

# Das Nomen im Indogermanischen





# Das Nomen im Indogermanischen

Morphologie, Substantiv versus Adjektiv, Kollektivum  
Akten der Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft  
vom 14. bis 16. September 2011 in Erlangen.

Herausgegeben von  
Norbert Oettinger und Thomas Steer

Wiesbaden 2014  
Reichert Verlag

Gedruckt mit Unterstützung des  
„Interdisziplinären Zentrums Alte Welt“ der Universität Erlangen-Nürnberg.

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2014 Dr. Ludwig Reichert Verlag Wiesbaden

ISBN: 978-3-95490-025-1

[www.reichert-verlag.de](http://www.reichert-verlag.de)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne  
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,  
Mikroverfilmungen und die Speicherung  
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gedruckt auf säurefreiem Papier  
(alterungsbeständig pH7 -, neutral)

Printed in Germany

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
ACKERMANN, Katsiaryna: Bemerkungen zu den morphologischen Resten einiger nicht belebter ieur. Kollektiva im Baltischen und Slavischen	9–23
CATT, Adam Alvah: A “Lost” <i>i</i> -Stem: Pāli <i>piṭṭhi-</i> ‘back’	24–31
DAHL, Eystein: On the semantics and syntax of the Latin ‘double dative’ construction	32–50
DARDANO, Paola: Strategien der Nominalisierung im Hethitischen: Die Nomina agentis	51–64
FELLNER, Hannes A.: Das Femininum der thematischen Adjektiva im Tocharischen	65–77
FRITZ, Matthias: Vom Wandel zwischen den Dimensionen	78–87
GRESTENBERGER, Laura: Zur Funktion des Nominalsuffixes <i>*-i-</i> im Vedischen und Urindogermanischen	88–102
HARÐARSON, Jón Axel: Das Wort für ‚Eisen‘ im Keltischen und Germanischen und die indogermanischen <i>-erno-</i> -Bildungen	103–112
KEYDANA, Götz: Ablaut in indogermanischen Primärnomina: Die hysterokinetischen Stämme	113–128
KIM, Ronald I.: Ablative and comitative in Tocharian	129–139
KLOEKHORST, Alwin: The Proto-Indo-European Acrostatic Inflection Reconsidered	140–163
KÜMMEL, Martin J.: Zum „proterokinetischen“ Ablaut	164–179
LÜHR, Rosemarie: Substantiv – Adjektiv – Pronomen als lexikalische und funktionale Köpfe	180–194
MALZAHN, Melanie: Das Kollektivum im Tocharischen	195–201
MEIER-BRÜGGER, Michael: Zur Bildung von urindogermanisch <i>*melit-</i> ‚Honig‘	202–204
MELCHERT, H. Craig: Anatolian Nominal Stems in <i>*(C)o-</i>	205–214
NUSSBAUM, Alan J.: Greek τέκμαρ ‘sign’ and τέκμωρ ‘sign’: Why both?	215–260
OLSEN, Birgit Anette: On the Role of Stative Markers in Indo-European Noun Formation	261–272
PINAULT, Georges-Jean: Distribution and Origins of the PIE Suffixes <i>*-ih<sub>2</sub>-</i>	273–306
PLATH, Robert: Mykenisch <i>e-u-te-re-u</i> und der Lokativ Singular der <i>i</i> -Stämme im spätbronzezeitlichen Griechisch	307–317

PRONK, Tijmen: Proto-Indo-European <i>mn</i> -stems in Balto-Slavic	318–326
RAU, Jeremy: The History of the Indo-European Primary Comparative	327–341
RIEKEN, Elisabeth & WIDMER, Paul: Kongruiert <i>alles</i> ? Zu den Kongruenzmustern des Pronominaladjektivs der Bedeutung ‚all, jeder, ganz‘ im Griechischen und Hethitischen	342–359
SCHAFFNER, Stefan: Die slavischen Ethnonyme des Typs <i>*polj'áne</i> ‚Feldbewohner‘ und die griechischen Ethnonyme auf <i>-ἄνεϛ</i>	360–383
SOMMER, Florian: Avestisch <i>viš</i>	384–396
STEER, Thomas: Von der Hysterokinese zur Amphikinese: Akzentgebundener Ablaut bei der Substantivierung athematischer Adjektive	397–412
SUKAČ, Roman: Three Problems of Theoretical Morphology in Indo-European Languages	413–425

## Die slavischen Ethnonyme des Typs *\*polj'áne* ‚Feldbewohner‘ und die griechischen Ethnonyme auf *-ᾱνες*<sup>1</sup>

Stefan Schaffner

1. Im Slavischen werden mit den Suffixen *\*-ěn-* < *\*-ēn-* und *\*-ĭjan-* < *\*-ĭ-ēn-* (vgl. zum ur-slavischen Akzent des Suffixes §4<sup>2</sup>) maskuline Substantiva im Plural zur Bezeichnung der Bewohner von Örtlichkeiten, Regionen oder Ländern sowie Angehörigen von Stämmen gebildet<sup>3</sup>. An erster Stelle ist hier aruss. ksl. *Slověň-e* zu nennen, der Gesamtname der Slaven und auch einzelner slavischer Stämme. Als Gesamtname der Slaven muss er bereits im 6. Jhdt. verwendet worden sein<sup>4</sup>. Doch ist es aufgrund der Erstbelege des Namens höchst fraglich, ob er ursprünglich tatsächlich diesem Bildetyp angehört hat und nicht erst sekundär zu diesem übergetreten ist<sup>5</sup>. Zudem wird die Etymologie von *slověne* äußerst kontrovers disku-

- 
- 1 Für Hinweise, Anmerkungen und Kritik zu danken habe ich Prof. Dr. Peter Anreiter (Innsbruck), Prof. Dr. Heiner Eichner (Wien), Prof. Dr. Michael Janda (Münster), Prof. Dr. Gert Klingenschmitt (Regensburg), Prof. Dr. Alan J. Nussbaum (Cornell University), Prof. Dr. Norbert Oettinger (Erlangen), Prof. Dr. Johannes Reinhart (Wien) und Prof. Dr. Marko Snoj (Ljubljana). Der dem Aufsatz zugrundeliegende Vortrag konnte auch im Rahmen meiner Vorlesung „Einführung in das Baltoslavische“ im Wintersemester 2010/11 an der Universität Wien präsentiert werden. Den Teilnehmern dieser Vorlesung, insbesondere Gašper Beguš, Oliver Plötz und Florian Wandl, gilt mein besonderer Dank für wichtige Diskussionsbeiträge und Hinweise, die mich manche Einzelheiten in einem klareren Licht haben sehen lassen. Fehler und Irrtümer im Folgenden gehen natürlich alleine zu meinen Lasten.
  - 2 Zur Notierung des Iktus und der Intonation in rekonstruierten Formen des Baltischen und Slavischen wird hier ein System verwendet, das eine getrennte Kennzeichnung von Iktus und Intonation erlaubt. Dies erscheint notwendig, weil akutierte und zirkumflektierte Intonation ursprünglich auch in unbetonten Silben unterschieden wurden (Klingenschmitt 2008:280). Folgende Symbole werden verwendet: ' = Sitz des Iktus (des Wortakzents); ´ = akutierte Intonation (Stoßton) einer Silbe; ˘ = zirkumflektierte Intonation (Schleifton) einer Silbe; ˚ = neoakutierte Silbe im Slavischen.
  - 3 Vgl. z.B. Bräuer:III,37–50, Arumaa 1985:24, Kiparsky 1975:187, Vondrák 1924:660 §682, Vaillant 1958:II §187, Leskien 1891:390 (vgl. auch Schaffner 2005:196/197).
  - 4 Sonst wären Quellenbelege wie *Slavi, qui Winidi dicuntur* ‚Slaven, die Wenden genannt werden‘ oder *Slavi, qui dicuntur Quarantani* ‚Slaven, die Karantanen genannt werden‘ oder *Slavi Behemenses et Marahenses* ‚Böhmische und Mährische Slaven‘ nicht denkbar (Schelesniker 1973:11, Pohl 2005:506/507).
  - 5 Lunt 1985:188/189 weist darauf hin, dass die ältesten Belege des Slavennamens sich in der Vita des Methodius in dem altrussischen *Uspenskij Sbornik* (ed. Kotkov 1971) aus der Zeit um 1150 n. Chr. (vgl. Lunt 1985:188 Fn. 12) finden. Belegt ist zweimal der Nom. Pl. *Slověni* und der Dativ Plural *Slověnjemь*, welche auf einen Palatalstamm weisen. Weitere Belege finden sich dann im 14. Jh. In der 1377 angefertigten Laurentianischen Kopie der *Povest' vremenych let* (PVL = Nestorchronik, vgl. Fn. 7), die wohl nicht später als 1120 entstanden sein dürfte, ist der Nominativ Plural *Slověne* viermal bezeugt. Dagegen ist der Nominativ Plural elfmal als *Slověni* belegt, genauso wie im *Uspenskij Sbornik*. Der Akkusativ Plural ist einmal als *Slověny*, siebenmal als *Slověni* und einmal als *Slověně* bezeugt. Die letztgenannte Form zeigt den für das Russische zu erwartenden Ausgang weicher Stämme, während *-i* den Beginn der Vereinheitlichung harter und weicher Stämme repräsentieren könnte, parallel zum Ersatz von *koně* durch *koni*. Dagegen zeigen rund 16 in der Laurentianischen Kopie der PVL bezeugte Ethnonyme und Einwohnernamen (Material bei Lunt 1985:189 Fn. 14) Schreibung mit ‚jus malyj‘ oder ‚a‘ (für *\*-än-e*) und, sofern sie im Akk. Pl. bezeugt sind, immer die harte Endung *-y*. Aufgrund dieser Beleglage kommt Lunt 1985:189 zu folgendem Schluß: „In any case, it shows again that this word does not fit the general pattern of the ethnonyms familiar from OCS ... All this suggests that the ancient stem of the word was *\*slov-ěn-j-*“.

tiert<sup>6</sup>. Sichere Beispiele dieses Bildungstyps sind: aksl. *graždan-e* ‚Bürger‘ < \**gord-jan-e*, *rimljan-e* ‚Römer‘; in der Nestorchronik<sup>7</sup>: aruss. *Poljane* (eig. ‚Feldbewohner‘) Name eines westslavischen (lechischen) Stammes und eines ostslavischen Stammes in der Gegend um Kiev, aruss. *Pomorjane* (eig. ‚Meeranwohner‘) Name eines westslavischen (lechischen) Stammes, aruss. *D(e)revljane* (eig. ‚Waldbewohner‘, auch im Namen der Draväno-Polaben an der Elbe) Name eines ostslavischen Stammes, *Poločane* Bewohner von Polozk und der Gegend am Fluß Polota, aruss. *Kyjane* ‚Kiever‘ (: PN aruss. *Кыѣ*)<sup>8</sup>; slavische Stämme wie

- 
- 6 Nach Pohl 2005:506 (mit Hinweis auf ältere Literatur) leitet sich der allgemeine Name der Slaven, \**slověne*, wahrscheinlich von einem Gewässernamen \**slova* oder \**slovь* (zur idg. Wurzel \**kley-* ‚spülen, rein machen‘) ab, dessen Appellativ auch in anderen slavischen Gewässernamen wie *Sluja* (Smolensk), *Stawa*, *Slawica* (Polen), *Slavnica* (Serbien) (man beachte auch den Beinamen des Dnepr, altruss. Словутичъ *Slovutič*) enthalten ist. Nach Pohl loc. cit. lägen mit Ausnahme von *Slavnica* alle genannten Gewässernamen in dem Gebiet, das von Udolph 1979 als Urheimat sehr wahrscheinlich gemacht worden sei: das Gebiet nördlich der Karpaten. Man vergleiche aber zum Versuch einer dehydronymischen Deutung des Slavennamens die Kritik bei Lunt 1985:185: „The possibility of a river-name based on a root meaning ‚to flow‘ was widely experimented with. Unfortunately, no suitable river has been located, and it seems unreasonable to believe that the wide-spread and clearly documented name of such an enormous group should be an obscure or completely forgotten stream“ (zu weiteren Deutungen des Slavennamens Lunt 1985:185–190 mit Literatur und Diskussion). Lunt 1985:190 selbst bietet mit Vorsicht und allem Vorbehalt folgende etymologische Deutung: „If we allow the notion of a personal name here, perhaps we can, at the risk of adventurism, call on the ancient noun stem \**kley-es-* (recte: \**kley-es-*) ‚fame‘ plus the ancient and ubiquitous adjectival formant \**-n-* in the combination underlying Greek κλεινός ‚famed, glorious‘. Converted to an early Slavic formula, it would be \**sloves-n-*, and we must therefore allow disappearance of *s* and compensatory lengthening of *e* to *ě*. This means a series of explanations to take care of such forms as *vesna* ‚spring‘, but nonetheless an etymology that calls on the noun \**slovo* should account for the *s*-suffix; and an etymology that includes the suffix is purely preferable to one does not. \**Slověni* are therefore ‚Slověn’s people‘ or the ‚people of the Glorious One‘.“ Welcher Deutung man bei diesem Namen – wenn überhaupt – den Vorzug geben möchte, hängt wohl letztendlich vom persönlichen Ermessen ab.
- 7 Z.B. PSRL:1,6.10–19 (= HbNC:I,6.10–19 = Tschizewsky 1969:5.13ff.; L = Ms. Lavrent’evskaja, R = Ms. Radzivilovskaja) *отъ тѣхъ Лjachovъ прозваšasja Poljane, Ljachov družii ... Pomorjane. Takože i ti Slověne prišedše i šedoša po Dněpru in narekošasja Poljane, a družii Drevljane, zane šedoša v lěchěchъ ... [inii šedoša na Dvině i narekošasja Poločane R (fehlt in L)] rěčki radi, jaže vtečety vь Dvinu, imjanemь Polota, otъ ceja prozvašasja Poločane* „Und von jenen Ljachen nannten sich die [einen] Poljanen, andere Ljachen [aber sind] die Pomoranen. Ebenso kamen auch dieselben Slaven und siedelten am Dnepr und nannten sich Poljanen, andere aber Drevljanen, weil sie in den Wäldern siedelten. Andere siedelten an der Dvina und nannten sich Poločanen, des Flüsschens wegen, das in die Dvina fließt, mit dem Namen Polota; von ihm nannten sich die Poločanen“ (Übersetzung von Ludolf Müller, HbNC:IV,6); PSRL:1,11.4–8 (= HbNC:I,11.4.8 = Tschizewsky 1969:10.7–10) *ce be tokmo Slověneskъ jazykъ v Rusi: Poljane, Drevljane, Novgorodci, Poločane, Dregoviči, Sěverь, Bužane, zane šedoša po Bugu, poslěže že Velynjane* „Denn siehe, [von] slavischer Sprache sind in der Rus‘ nur die Poljanen, die Drevljanen, die Novgoroder, die Poločanen, die Dregovičen, die Severjanen, die Bužanen, weil sie am Bug siedeln, später aber Volynier [genannt werden]“ (Übersetzung von Ludolf Müller, HbNC:IV,11). Zu den *Poljane* um Kiev und den *Slověne* um Novgorod vgl. man Isatschenko 1980:25.
- 8 Prof. Dr. Johannes Reinhart (Wien) verdanke ich folgende Zusammenstellung von Belegen von *jan*-Bildungen, die sich in den Novgoroder Birkenrindeninschriften (vgl. Зализняк 1995) finden: *выянинь* (№ 690, 14. Jh.; Vyja – Nebenfluss der Pinega); *городищанинь* (№ Staraja Rusa 10, 12. Jh.); *городьчанинь* (№ 704, 2. H. 13. Jh.); *дворнинь* (ab 12. Jh.); *дестьщанинь* (№ 253, 14. Jh.; zu *Дестьско*); *дублиннь* (№ 540, 15. Jh.; zu *Дубьско*, *Дуброво* usw.); *Залушнинь* (?) (№ 492, 14. Jh.); *избоищанинь* (№ 307, 15. Jh.); *каторнинь* (№ 640, 12. Jh.; Bewohner des Которский погост); *крестьянинь* (auch *хрестьянинь*/христьянинь); *кыянинь* (№ 745, 11./12. Jh.); *новгорожанинь* (№ 246; 11. Jh.); *погощанинь* (№ 526; 11. Jh.); *полочанинь*



*Moravjane* ‚Mährer‘ (March), *Bužane* (Bug), sowie in Kärnten *\*Karantjane*, latinisiert *Carantani* ‚Bewohner der Gegend um *Carantum* = Karnburg‘ (auf einem kelt.-rom. Toponym mit der Bedeutung ‚Stein, Fels‘ beruhend; vgl. auch *Mons Carentanus*, der alte Name des Ulrichsberges; dazu sloven. *\*koročane/Korotan*)<sup>9</sup>.

2. Im Singular und Dual werden die Bildungen auf *\*-ěne/-jane* durch das Singulativsuffix *\*-inъ* suppliert (Bräuer:III,37); z.B. aruss. ksl. *slověn-inъ* ‚Slave‘, aksl. *graždan-inъ* ‚Bürger‘, *rimljan-inъ* ‚Römer‘; aruss. *dvorjanin* ‚Adliger‘, *mirjanin* ‚Weltlicher‘, *kievljanin* ‚Kiever‘. Auffällig ist<sup>10</sup>, dass die Suffixvariante *\*-ěn-* nur bei *slověn-e*, *slověn-inъ* und Ableitungen von nichtslavischen Namen (z.B. aksl. *agarěn-inъ* ‚Agarener‘, *eguptěn-inъ* ‚Ägypter‘, *etiopěn-inъ* ‚Äthiopier‘, *izdrailitěn-inъ* ‚Israelit‘, *persěninъ* ‚Perser‘) zu finden ist. Bei slavischen Grundwörtern und vielen anderen Namen fremder Herkunft stellt die Ableitung mit *-jane*, *-jan-inъ* die Regel dar; z.B. russ. *dvorjanin* ‚Adliger‘, *mirjanin* ‚Weltlicher‘, *kievljanin* ‚Kiever‘, aruss. *poločane* ‚Bewohner von Polozk und der Gegend am Fluß Polota‘, aruss. *poljane* Stammesname, aksl. *chersonjaninъ* ‚Einwohner von Cherson‘, *rimljaninъ*, *sodomljaninъ*. Im Plural werden diese Einwohnernamen und Ethnonyme wie maskuline *n*-Stämme flektiert. Das rekonstruierte urslavische Paradigma des Bildetyps auf *\*-jane*, wie es sich nach den Reflexen in den Altstufen der slavischen Einzelsprachen ergibt, sieht wie folgt aus (Musterwort: urslav. *\*polj'án-e* m. ‚Feldbewohner‘ : urslav. *\*p'oljje* n. ‚Feld‘ < *\*pólh<sub>2</sub>jo-m*)<sup>11</sup>:

Pl. Nom.	<i>*polj'án-e</i>
Gen.	<i>*polj'án-ъ</i>
Dat.	<i>*polj'án-mъ</i> > <i>*polj'ámъ</i>
Akk.	<i>*polj'án-i</i>
Instr.	<i>*polj'án-mi</i> > <i>*polj'ámi</i>
Lok.	<i>*polj'án-sъ</i> > <i>*polj'ásъ</i> (bzw. analogisch <i>*polj'áchъ</i> )

Die sich nun anschließende Tabelle bietet eine Übersicht belegter alter Formen in den Altstufen ausgewählter slavischer Einzelsprachen (Legende: + = belegt; Nb. = Neubildung):

Urslavisch	1. Aksl.	2. Aruss. <sup>12</sup>	3. Ačech.	4. Askr.
Pl. Nom. <i>-ěne/-jane</i>	+	+	+	+(Nb. <i>-ani</i> )
Gen. <i>-ěнь/-janъ</i>	+	+	+	Nb. <i>-ānā</i>
Dat. <i>-jatъ</i>	Nb. <i>-janetъ</i>	+(Nb. <i>-janetъ, -omъ</i> )	Nb. <i>-'anóm</i>	+(Nb. <i>-anima</i> )
Akk. <i>-jani</i>	+	+	Nb. <i>-'any</i>	+

(№ 502; 12. Jh.); поручанинъ (?) (№ 264; 14. Jh.); прихожанинъ (№ Staraja Rusa 12, 12. Jh.); рушанинъ (№ Staraja Rusa 10, 12. Jh.; Bewohner von Руса); севилакшанинъ (№ 249, 14. Jh.; Bewohner von Севилакша); сельчанинъ (№ 724, 12. Jh.); селнинъ (№ 446; 14. Jh.); смолнинъ (№ 343, 14. Jh.); угличанинъ (№ 69, 13. Jh.); уличанинъ (№ 140, 14. Jh.); хотыннинъ (№ 600, 13. Jh.); череньчанинъ (№ 157 + 311, 15. Jh.; zu Череньско); шижнинъ (№ 361, 14./15. Jh.; zum Flussnamen Шижна); ясенинъ (№ 704, 13. Jh.; Bewohner des Ясенский погост).

9 Vgl. Pohl 2000:84f., Pohl 2003:163f.

10 Vgl. Bräuer:III,37 §124.

11 Vgl. Bräuer:III,38. Zur Weiterentwicklung des Deklinationstyps in den slavischen Einzelsprachen Bräuer:III, 39–50.

12 Ausführliche Sammlung der Belege bis ca. 1400 in ИГДЯ:1,49–52.

		(Nb. <i>-jany</i> )		(Nb. <i>-ane</i> )
Instr. <i>-jami</i>	Nb. <i>-jany</i>	+ (Nb. <i>-jany</i> )	Nb. <i>-'any</i>	+ (Nb. <i>-anima</i> )
Lok. <i>-jasъ</i> bzw. <i>-jachъ</i>	Nb. <i>-janechъ</i>	+ (Nb. <i>-janechъ</i> )	+ (Nb. <i>-ěnech,</i> <i>-iech</i> )	+ (Nb. <i>-anima</i> )

Auswahl belegter Formen der in der Tabelle angeführten altslavischen Einzelsprachen (nach Bräuer:III,39–50):

1. Altkirchenslavisch: Pl. Nom. *-ěne, -jane* allgemein Mar. Zo. Sav. Ass. Supr.; *zefeane* Ps. 53.2; *Ismailitěne* Ps. 82.7, *Agarěně* (verschrieben) Ps. 82.7; Gen. *-ěňъ, -janъ* allgemein Mar. Zo. Ass. Supr.; *Sodomlěňъ* Luc. 17.29 Mar., *Samaranъ* Supr. 514.15; Dat. Pl. *Gomarěnemъ* Mrk. 6.11 Mar. Zo.; *Sodomlěnemъ* Luc. 10.12 Mar. Zo.; *Žetelěnemъ* Mat. 13.30 Ass. Supr. 43.16; *Chersonjanemъ* Supr. 539.22, *Solunjanemъ* Supr. 488.9; Akk. Pl. *Samarany* Supr. 517.19; *na Eg'juptěni vъse toіъ katā tіhъ Aіγυπτον άπασι*; Instr. Pl. *graždany* Supr. 319.19.
2. Altrussisch: Pl. Nom. *slověne, derevljane, poločane, gorožane, rimljane, sodomljane, bužane* ‚Bug-Anwohner‘, *poljane, velynjane* ‚Wollhynier‘, *Kyjane* ‚Kiever‘; Gen. *poljanъ, derevljanъ* etc.; Dat. *derevljamъ, dvorjamъ, selunjamъ* etc. (neben Nb. *dvorjanemъ, -omъ* etc.); Akk. *poljani, gorožani, dvorjani* etc. (neben Nb. *dvorjany* etc.); Instr. *poljami, derevljami* etc. (neben Nb. *dvorjany* etc.); Lok. *poljachъ, derevljachъ, poločachъ* etc. (neben Nb. *dvorjanechъ* etc.);
3. Alttschechisch: Pl. Nom. *zěmané* ‚Landedelmänner‘, jünger *zeměné, krajěné* ‚Landsmänner‘, *dvořěne* ‚Höflinge‘, *měščěné* ‚Stadtbewohner‘; Gen. *zeman, měščian* (> *měšt'an*) etc.; Dat. (Nb.) *zemanóm* (> *zemanům*), *měščanóm*; Akk. (Nb.) *zemony, měščany*; Instr. (Nb.) *zemony, měščany*; Lok. (Nb.) *zeměnech, zeměniech*;
4. Altserbokroatisch (štokavisch bis 15. Jh.): Pl. Nom. *građane* etc.; Dat. *građam, Dubrovčam*; Instr. *građami, Dubrovčami*; Lok. *građah*.

3. Bemerkenswert ist, dass sich in Ortsnamen, die auf solchen Einwohnernamen auf \*-*jane* basieren, alte Kasusformen erhalten haben (Bräuer:III,39), während diese bei Appellativa dieses Bildungstyps in den jeweiligen slavischen Einzelsprachen meist aufgegeben worden sind. In der Folge werden nun entsprechende Beispiele geboten<sup>13</sup>:

1. Nom. Pl. \*-*jane*: ačech. ON *Brozané* < \**brozané* ‚die an der Furt (\**brodъ*) Wohnenden‘ (mit jüngerem Umlaut *Brožěné*, Gen. Pl. *Brozan*, später mit Verallgemeinerung des *-a-* und Umgestaltung des Nom. und Gen. nach den *o-*Stämmen: *Brozany, Brozanŭ*; vgl. auch ON *Hradčany* < *hradčěné* ‚Burgbewohner‘); sloven. *Goričáne* (heute f. Pl.) : *goríca* (Hinweis von Prof. Marko Snoj);
2. Endungsloser Gen. Pl. (< \*-*janъ*): a) im Sorbischen: Gen. Pl. osorb. nsorb. *Drježdžan*: Nom. Pl. *Drježdžany*, älter nsorb. *Drěždžanje* < \**drežg-jan-e* ‚Waldbewohner‘ (: aksl. *drežga* ‚Wald‘, vgl. *Drězga* ON in Montenegro); osorb. *Delan* : *Delany* ‚Döhlen‘, *Sernjan* : *Sernjany* ‚Zerna‘, *Třělan* : *Třělany* ‚Strehla‘, nsorb. *Chójjan* : *Chójany* ‚Cunnersdorf‘ (bei Appellativen Gen. Pl. z.B. osorb. *dworjanow, měščanow* : Nom. Pl. *dworjenjo, měščenjo* mit *-jo* < \*-*'e*, nsorb. *měščanow* : Nom. Pl. *měščany*); b) im Tschechischen Gen. Pl. ačech. *Brozan* : Nom. Pl. *Brozané* (vgl. bei Appellativen ačech. Gen. Pl. *zeman* : Nom. Pl. *zěmané*, jünger *zeměné* [: *zěmanín*

13 Material (soweit nicht anders spezifiziert) aus Bräuer:III,39–50.

‚Landsmann‘], Gen. Pl. nčech. *zemanů*); c) im Slovakischen Gen. Pl. *Lipian, Rudnian, Piešt’an* : Nom. Pl. *Lipany, Rudňany, Piešt’any* (bei Appellativen Gen. Pl. *dvoranov*, Nom. Pl. *dvorania* [Kollektivbildung] : *dvoran* ‚Höfling‘); d) im Slovenischen: *Rakičan* (heute m. Sg.) : urslav. *\*orkyta* ‚Salix incana‘ (Hinweis von Prof. Marko Snoj);

3. Lok. Pl. *\*-jasъ*<sup>14</sup>:

- a) in ačech. ON: *Doleass* (= *Doljas*) < *\*doljasъ* ‚bei den Talbewohnern‘ (*Dolany*, heute *Dolánky*); *Bresaz* (= *Brěžas*) < *\*brěžasъ*; *Lusas* (= *Lužas*) < *\*lužasъ* (nč. *Lužanech*); *Horaz* (= *Horas*) < *\*horjasъ* (nč. *Hořanech*) ‚bei den Bergbewohnern‘ (: č. *hora* ‚Berg‘); *Liubichas* (= ač. *L’ubčas*; später: *Libčanech*) < *\*ljubъčasъ*;
- b) in deutschen Umbildungen ač. ON: *Turas* (bei Brünn, č. *Turjané*, ač. *Turěné*) < Lok. *Turás, Turjás* < *\*turjasъ*; *Saras* (bei Brüx, č. *Zahražané*) < gekürztem *Zahrás* < *\*zahražás* < *\*zahražasъ*; *Forbes* (bei Budweis, č. *Borované* < ač. *Borovéné*) < Lok. *Borovies* (gekürzt: *Borvies*) < *\*borověsъ*;

4. Lok. Pl. *\*-jachъ*:

- a) in deutschen Umbildungen älterer ‚alpenslavischer‘ (altslovenischer) Ortsnamen in Österreich<sup>15</sup>; Steiermark: *Dellach* (im Gailtal) < *Döllach* < slov. *Dôljah* < *\*doljachъ* ‚bei den Talbewohnern‘ (: urslav. *\*dolъ* ‚Tal‘); *Potschach* (im Gailtal und im Tal der ob. Leitha) < slov. *pot(o)čach* < *\*potočachъ* ‚bei den Bachanwohnern‘ (: urslav. *\*potokъ* ‚Bach‘); *Friesach* < slov. *Brěžah* < *\*bergjachъ* bzw. *\*bergěchъ* ‚bei den Uferanwohnern‘ (: slov. *brěg* ‚Ufer‘ < urslav. *\*bergъ*); Niederösterreich und Wien: *Ramplach* (1100/14 *de Ræmpla*) < *\*rambljachъ* ‚bei/unter den Leuten am Rand‘; Salzburg: *Ferlauköpfl* (1284 *gût datze Verlach*) < *\*borovljachъ* ‚bei den Leuten am Kiefernwald‘; Osttirol: *Amlach* (1155/1164 *Emlach*) < *\*amlachъ* ‚bei den Anrainern der Grube‘; Kärnten: *Laiplach* (1148 *de Liplach*) < *\*liplachъ* (: *\*lipa* ‚Linde‘); *Deblach* (993 *Donplachi*) < *\*doblachъ* (: *\*dobbъ* ‚Eiche‘);
- b) in deutschen Umbildungen tschechischer Ortsnamen: z.B. *Grussbach* (tsch. *Hrušovany*, ačech. *Grušované*) < Lok. *Gruš(o)vách* < *\*grušovachъ*.

4. In der Folge soll nun auf den Akzent der Bildungen auf *\*-jane* näher eingegangen werden. Es lässt sich bereits vorab feststellen, dass sich aus dem Material derjenigen slavischen Einzelsprachen, die für die Rekonstruktion des urslavischen Akzents relevant sind, kein einheitliches Bild ergibt. Ich beginne mit dem Material der ostslavischen Sprachen. In akzentuierten alt- bzw. mittlrussischen Handschriften behalten die Ethnika auf *\*-jane*, Singular *\*-janinъ* in der Regel den Akzent ihrer Grundwörter bei<sup>16</sup>; z.B. a) Čudovskij Novyj Zavet (a. 1377; vgl. MI §7): *antiochijaninъ* (*Antiochija*), *kolosány* (*Kolosái*), *samarjápъ* (*Samarija*), *sidónjany* (*Sidónъ, -a*), *sodómľjanъ* (*Sodómъ, -a*), *sugražane* (: *grád, -a*); b) Apostol (a. 1564; vgl. MI §7): z.B. *efésjanina* (*Efěsъ, -a*), *kirinéjaninъ* (*Kirinika*), *make-dónjaninъ* (*Makedónija*), *póntjanina* (*Póntъ, -a*). Aus dem 16. Jh. ist auch viermal die Form *gražáne* belegt<sup>17</sup>. In der heutigen russischen Schriftsprache zeigen appellativische Einwohn-

14 Jireček 1877:336ff., Flajšhans 1926:17–37, Węglarz 1933:34–41.

15 Jireček 1877:336ff., Kranzmayer 1958. Material auch aus Bergermayer 2009:1/2 (mit Belegangaben).

16 Vgl. Görner 1967:65.

17 Vgl. Kiparsky 1962:153.

nerbezeichnungen entweder konstante Betonung des Suffix \**-jan-* im Plural und in Singular, beispielweise *gorožáne*, Singular *gorožánin* ‚Städter, Bürger‘ (auch aruss.), oder abweichende Betonung wie im Falle von *dvorjáne*, Singular *dvorjanín* ‚Adliger, Höfling‘<sup>18</sup>; vgl. *selbčánin* ‚Dorf-, Land-bewohner, Landmann, Bauer‘ (aruss. *seljanín*), Pl. *selbčáne*, *severjánin* ‚Nordländer‘ (auch aruss.), Pl. *severjáne*, *južánin* ‚Südländer‘ (auch aruss.), Pl. *južáne*, *slobodčánin* ‚Bewohner einer Sloboda‘, Pl. *slobodčáne* (lautgesetzlich *slobožánin*), *krestbjánin* ‚Bauer‘, Pl. *krestbjáne* etc. Bei den Ethnika ist laut GRJ:I §299 feste Suffixbetonung die Norm (mit den Ausnahmen *egíptjanin* und *rímljanin*). Das Material des Slov. žit. RSFSR liefert jedoch eine Reihe von Beispielen für Ethnika mit Beibehaltung der Akzentstelle des Ortsnamens, von denen ein Teil neben häufiger gebrauchten Formen mit Suffixbetonung besteht: *verchovážanin* : Verchováž'e (XI, 6), *víl'ňjanin* : Víl'ňjus (veraltet, Pril. I,4), *prijútjanin* : Prijútnoe (XX,4), *arbážanin* : Arbáž (XXVI,1), *vólžáne* : Vólga (Pl., Pril. II,9), *zavólžánin* : Zavólž'e (Pril. II,14), *malmýžánin* : Malmýž (XXV,25,16), *povólžánin* : Povólž'e (Pril. II,27), *vologžánin* : Vologda (XI,8), *tverítjanin* : Tvér' (XIX, 11). Im 18./19. Jh. belegte Akzentschwankungen sind<sup>19</sup>: a) zwischen beibehaltenem Akzent des Grundwortes und Suffix *-ján-*: *egíptjanin*, *izráil'tjanin*, *rímljanin*, *filistímljanin*; b) zwischen der Betonung *-jánin* und *-janín* (und z.T. auch beibehaltenem Akzent des Grundwortes): *amčánin* : Mcensk (umgangssprachlich, XLIV,14), *vólžánin*<sup>20</sup> : Vólga (Pril. II,9), *gráždanín*, *poseljánin*, *rossijánin*, *christiánin*. In den beiden anderen ostslavischen Sprachen ist die Situation in etwa die gleiche wie im Russischen<sup>21</sup>. Man vergleiche zur Betonung in der heutigen ukrainischen Schriftsprache Görner (1967:65 Anm. 8): „In der heutigen ukr. Schriftsprache werden die Ethnika zu einheimischen ONN auf dem Suffix *-(j)an-* betont, z.B. *halyčányn*, *l'viv'jányn*, *charkiv'jányn* u.a., die von fremdländischen Orts- oder Ländernamen abgeleiteten Ethnika auf der gleichen Silbe wie die Grundwörter, z.B. *asyrijányn* : *Asyríja*, *vavylónjanyn* : *Vavylón*, *galyléjanyn* : *Galyléja* u.a. Die Akzentuierung des Singulativsuffixes *-in* ist nach der ukr. schriftsprachlichen Norm nur in den sieben Wörtern *dvorjanín*, *krajanín*, *myrjanín*, *miščánin*, *seljanín*, *slovanín* und *chrystijanín* möglich; dagegen fand dieser Typus in den westlichen Dialekten eine starke Verallgemeinerung, vgl. z.B. *halyčánin*, *kyjevľjanin*, *rymljanin* u.a.“ (vgl. etwa noch *seljanín* ‚Bauer‘, Gen. Sg. *seljanýna* usw. : Pl. Nom. *seljány*, Gen. *selján*, Dat. *seljánam*, Akk. *selján*, Instr. *seljánamy*, Lok. *seljánach*; ebenso *dvorjanin* : Pl. *dvorjány*; mit konstanter Betonung *-ján-* *horodjánin* : Pl. *horodjány* [Neubildung für *horožányn*, Pl. *horožány*]<sup>22</sup>). Aus dem Weißrussischen lassen sich anführen: Sg. Nom. *seljanín* ‚Dorfbewohner, Bauer‘ : Pl. Nom. *sjaljáne*, Gen. *sjalján*; ebenso *meščánin* ‚Bürger, Spießbürger‘, Pl. *mjaščáne*; mit kon-

18 Vgl. GRJ:I §299, Kiparsky 1962:152/153, Kiparsky 1975:187.

19 Vgl. Kiparsky 1962:152/153.

20 Vgl. hierzu Görner 1967:62/63 Anm. 5: „Es ist interessant zu beobachten, daß das zum Namen der Vólga gebildete Ethnikon *vólžánin* alle drei Betonungsmöglichkeiten kennt, daß die von den etwas jüngeren Gebietsnamen Zavólž'e und Povólž'e abgeleiteten Ethnika *zavólžánin* und *povólžánin* nur noch zwei Akzentstellen haben und daß schließlich für die Ethnika *privólžánin* (IV,13) und *volžánin* (XXXVI,1), die zu den erst in späterer Zeit vom Namen der Volga abgeleiteten ONN Privólžskij und Volžsk gebildet worden sind, nur die Betonung des Suffixes *-(j)an-* gebräuchlich ist.“

21 Vgl. auch Görner 1967:65/66: „Wie ein Vergleich der russischen Akzententwicklung mit den Akzentverhältnissen der beiden anderen ostslav. Sprachen ergibt, kennen das Ukrainische seit den ältesten akzentuierten Belegen aus dem 16. Jh. und das Weißrussische im 17. Jh. ebenfalls den Typ der festen Suffixbetonung (*-jáne*), im Singular sogar bereits mit beiden Varianten, d.h. mit Betonung des ersten oder zweiten Teilsuffixes (*-jánin*).“

22 Vgl. Bräuer:III,45.

stanter Betonung von *-ján-* *hramadzjānin* ‚Bürger‘, Pl. *hramadzāne*, *haradžānin*, Pl. *haradžāne*<sup>23</sup>.

**4.1.** In der Folge soll nun der Akzent des Bildungstyps auf *\*-jane* im Südslavischen behandelt werden. Das Štokavische, in dem im 15. Jahrhundert eine Akzentverschiebung um eine Silbe nach dem Wortanfang zu stattgefunden hat, kennt drei Intonationstypen bei den appellativischen Einwohnerbezeichnungen und Einwohnernamen<sup>24</sup>:

1. Mit Beibehaltung der Anfangsbetonung des Grundwortes: *grāđānin* ‚Bürger‘ (: *grād*, Gen. *grāda* ‚Stadt‘): Pl. Nom. *grāđān-i*, Gen. *grāđān-ā*, Akk. *grāđān-e*, Dat. Instr. Lok. *grāđān-ima*; ebenso *mjēstanin* ‚Ortsbewohner‘, Pl. *mjēstāni* (: *mjēsto*), *kūćānin* ‚Hausbewohner‘, Pl. *kūćāni* ‚Hausgenossen‘ (: *kūća*), *ōstrvljanin* ‚Inselbewohner‘, Pl. *ōstrvljāni* (: *ōstrvo*), *břđānin* ‚Gebirgsbewohner‘, Pl. *břđān-i*, *Zādrānin* ‚Einwohner von Zadar‘ (: *Zādar*, Gen. *Zādra*), *Rūdnicānin* ‚Einwohner von Rūdnik‘;
2. Mit štokavischer Akzentzurückziehung auf eine kurze Wurzelsilbe: *gōranin* ‚Gebirgsbewohner‘ (: *gōra*): Pl. Nom. *gōran-i*, Gen. *gōrān-ā*, Akk. *gōran-e*, Dat. Instr. Lok. *gōran-ima*; ebenso *dvōranin* ‚Höfling‘, Pl. *dvōrani* (: *dvōr* ‚Hof‘), *strāžānin* ‚Wächter‘, Pl. *strāžani* (: *strāža* ‚Wache‘), *pōganin* ‚Heide‘, Pl. *pōgani*, *sēljanin* ‚Dörfler, Bauer‘, Pl. *sēljani* (: *sēlo*), *hriščānin* ‚Christ (der orthodoxen Kirche)‘, Pl. *hriščani* (: *Hristos*, Gen. *Hrista* ‚Christus‘);
3. Mit štokavischer Akzentzurückziehung auf eine lange Wurzelsilbe: *pūćānin* ‚ein zum Bürgerstande Gehöriger‘ (: *pūk*): Pl. Nom. *pūćān-i*, Gen. *pūćān-ā*, Akk. *pūćān-e*, Dat. Instr. Lok. *pūćān-ima*; ebenso *Rīmljanin* ‚Römer‘, Pl. *Rīmljani* (: *Rīm*), *Béćānin* ‚Wiener‘, Pl. *Béćani* (: *Bēč* ‚Wien‘), *Mostāranin* ‚Einwohner von Mostar‘, Pl. *Mostārani* (: *Móstār*).

Die Belege aus den čakavischen, insbesondere den nordwestlichen Mundarten, sind deswegen von besonderem Interesse, weil sie in der Regel die ältere oder überhaupt die urslavische Stelle des Wortakzentes bewahrt haben<sup>25</sup>: čak. (Novi) *grajānin* ‚Bürger‘ (gg. štok. *grāđānin*), Gen. Sg. *grajānina*, Nom. Pl. *grajāni* (gg. štok. *grāđān-i*), Gen. Pl. *grajānīh*, *grajān*<sup>26</sup>; čak. (Vrgada) *strāžānin* ‚Wächter‘ (gg. štok. *strāžānin*)<sup>27</sup>. Das Slovenische, das die Singulativbildung aufgegeben hat, zeigt heute feste Suffixbetonung<sup>28</sup>; z.B. *meščān* ‚Städter‘ (Sg. Gen. *meščāna*, Dat. *meščānu* usw.), Pl. Nom. *meščāni* (Gen. *meščānov*, Dat. *meščānom* usw.), *gorjān* ‚Bergbewohner‘ : Pl. *gorjāni*, *dvorjān* ‚Höfling‘ . Pl. *dvorjāni*, *seljān* : Pl. *seljāni*, *Rimljān* : Pl. *Rimljāni*. Slov. *kristjān* ‚Christ‘ (Pl. *kristijāni*) und *pogān* ‚Heide‘ (Pl. *pogāni*) sind aus lat. *christiānus* bzw. vlat. *pagānus* (klass. *pāgānus*) entlehnt und sekundär in diese Flexionsklasse eingruppiert worden. Für das Bulgarische liegen Belege von Ethnika auf *\*-jane* aus akzentuierten mittelbulgarischen Handschriften des 14. Jahr-

23 Vgl. Bräuer:III,45.

24 Leskien 1914:161/162, Bräuer:III,41/42 §127, Matešič 1970:158. In dem für das Štokavische eingeführten Akzentuationssystem von Vuk Karadžić (1787–1864) ist der verschobene Hauptton bei kurzer Silbe mit ` , bei langer mit ´ bezeichnet, der nicht verschobene bei kurzer mit ` , bei langer mit ^ (vgl. Leskien 1914:122 §214C.). Eine Sammlung der serbokroatischen Ethnika auf *-jan-* bietet Görner 1963 (zum Akzent dieser Bildungen Görner 1963:103–106).

25 Vgl. Leskien 1914:120.

26 Moguš 1966:212, Steinhauer 1973:200, 220.

27 Jurišić 1973:199.

28 Bräuer:III,42 §128.

hundreds vor<sup>29</sup>: *asiríanomъ* (Dat. Pl.), 16a, *asiríany* (Instr. Pl.) 18 (: *asiría* 14); *egíptěnochъ* (Lok. Pl.) 16 (: *egíptъ* 31, *egíptu* Dat. Sg. 28a); *rímlěninъ* (Nom. Sg.) 74, *rímlěny* (Instr. Pl.) 70, 76, 83, *rímlěnomъ* (Dat. Pl.) 70 (: *ríma* Gen. Sg. 69, 89, 93a); *trójanom* (Dat. Pl.) 7, *trójane* (Nom. Pl.) 40 (: *trójъ* Akk. Sg. 46, 54, 58); Lavrov 1893, Priloženija: z.B. *indíane* (Nom. Pl.) 8 (: *indía* 8); *trójanom* (Dat. Pl.) 7, *trójany* (Akk. Pl.) 8 (: *trója* Gen. Sg. 5, 8). Diese Ethnika zeigen also in der Regel Beibehaltung des Akzents ihrer Grundwörter. Im Neubulgarischen werden appellativische Einwohnerbezeichnungen wie etwa *graždánin* (mit best. Artikel *graždáninъt*), Plural *graždáni* (*graždánite*) in der Regel konstant auf dem Suffix \**-jan-* akzentuiert (vgl. *dvorjánin* ‚Edelmann‘ : *dvorjáni*, *pogánin* ‚Heide‘ (neben *pogánek*) : *pogáni*, *christijánin* : *christijáni*, *angličánin* ‚Engländer‘ : *angličáni*)<sup>30</sup>. Doch gibt es auch Einzelbeispiele mit konstanter Anfangsbetonung wie *sěljanin*, Plural *sěljani*.

**4.2.** Vergleicht man das Material der slavischen Einzelsprachen, die für die Rekonstruktion des urslavischen Wortakzentes relevant sind, so kann man zusammenfassend für das Urslavische wohl folgende Betonungstypen für die Bildungen auf \**-jan-* (bzw. \**-jan-inъ*) ansetzen<sup>31</sup>: 1. Für die Pluralbildung auf \**-jane*: a) konstante Suffixbetonung \**-j'án-* (alt?)<sup>32</sup>; b) Beibehaltung der Betonung des Grundwortes (analogisch?). 2. Für die Singualtivbildung \**-jan-inъ*: a) konstante Betonung \**-jan-'inъ* (alt?)<sup>33</sup>; b) konstante Betonung \**-j'án-inъ* (analogisch nach dem Plural \**-j'áne?*); c) Beibehaltung der Betonung des Grundwortes (analogisch?). Die ursprüngliche Verteilung wäre dann im Ostslavischen bewahrt in Fällen wie russ. *dvorjanín* ‚Adliger, Höfling‘ : Pl. *dvorjáne*, *mirjanín* ‚Weltlicher‘ : Pl. *mirjáne*, ukr. *seljanín* ‚Dorfbewohner, Bauer‘ : Pl. *seljány*, *dvorjanín* : Pl. *dvorjány*, wruss. *seljanín* : Pl. *sjaljáne*, *meščanín* ‚Bürger‘ : Pl. *mjaščáne*.

**5.** In der Folge werden nun ältere Erklärungsversuche von slavisch *-ěn-* und *-jan-* mit den Angaben zu ihrem außerslavischen Anschluss angeführt. Ein ausführliches Referat älterer Erklärungsversuche findet sich auch bei Görner (1967:59/60). Leskien (1891:390): „Das (sc. litauische und lettische Suffix) *-ėna-* der Einwohnernamen hat seine Entsprechung im Slavischen. Bekanntlich werden hier solche Worte meist mit *-jan-* (Singular *-jan-inъ*, Pl. *-jan-e*) gebildet, aber alte Völkernamen wie *Slověne* zeigen, dass die ursprüngliche Form *-ěn-* war. Kommt *ē* nach *j* zu stehen, so wird es zu *ā*, z.B. *zemljaninъ* ‚Landsmann‘ : *zemlja*; von solchen Fällen hat sich dann *-jan-* verallgemeinert; z.B. *graždaninъ* = \**gradjaninъ* ‚Bürger‘, zu *gradъ* ‚Stadt‘. Ich glaube daher nicht, dass Brugmann Grdr. 2 340 die slavische Form richtig als *-jōn-*, vgl. οὐρανίων, angesehen hat.“; Vondrák (1924:660 §682): „Suffix *-ěn-* und *-jan-* zur Bezeichnung der Angehörigen eines Volkes, der Bewohner einer Örtlichkeit. Es handelt sich hier um das *-en-* Suffix, dessen Dehnung in dieser Funktion in allen Kasus verallgemeinert wurde: *Slověne*, *Samarěne*. Bei *i-* und *jo-* Stämmen führte es zu *-jan-*, das dann als selbständiges Suffix verallgemeinert wurde: *graždane* nach *zemljane* u. dgl. (...). Bezüglich des Akzentes vgl. *mirjanín*, Pl. *mirjáne*, *dvorjanín*, Pl.

29 Vgl. Dujčev 1963, Görner 1967:66.

30 Vgl. Bräuer:III,40/41 §126.

31 Vgl. bereits Vondrák 1924:660 §682 (anders Görner 1967:62/63).

32 Vgl. z.B. Nom. Pl. russ. *gorožáne* (aruss. ksl. *gražáne*), ukrain. *horožány*, čak. (Novi) *grajàni*, bulg. *graždáni* < urslav. \**gordj'áne*, russ. *dvorjáne*, ukrain. *dvorjány*, skr. štok. *dvòrani*, sloven. *dvorjáni*, bulg. *dvorjáni* < urslav. \**dvorj'áne*, aruss. *seljáne*, ukr. *seljány*, wruss. *sjaljáne*, skr. štok. *sěljani*, slov. *seljani* < urslav. \**selj'áne*.

33 Für die Ursprünglichkeit dieser Betonung (vgl. russ. *dvorjanín*, *meščanín*, *seljanín*, ukrain. *dvorjanín*, *miščanín*, *seljanín*) spricht nach Leskien 1914:161/162 auch die Tatsache, dass Bildungen auf \**-inъ* außerhalb von *jan-* Ableitungen Akzentuierung des Suffixes zeigen; vgl. russ. *gospodín* = čak. (Vrgada) *gospodín* = štok. *gospòdin* < urslav. \**gospod'inъ*.

*dvorjáne*.“; Vondrák (1924:543): „Unser Suffix ist offenbar identisch mit dem baltischen *-ēna*-Suff. in lit. *Tilžėnas* ‚Tilsiter‘, *kalnėnas* ‚Bergbewohner‘, *girėnai* ‚Waldleute‘, *broļėnas* ‚Brudersohn‘ u. dgl., so daß hier ein Übertritt der konsonantischen Stämme auf *-ēn-* (vgl. gr. λειχήν, ἦνος ‚Flechte‘, sabin. *Anio*, *-iēnis*) in die Dekl. der *o*-St. vorausgesetzt werden muß (...). Die ursprüngliche konsonantische Deklination sieht man noch im Pl. im Nom.: *Slověne*, *Samarěne* usw. (...) Den *-ěn*-Stamm *Slověn* weiß sich Zubatý nur aus einem ehemaligen Nom. *\*ēn* (vgl. *kore*) zu erklären.“; Bräuer (III,38): „Als Ausgangspunkt ist wahrscheinlich nur das Suffix ursl. *\*-ěn-* anzunehmen, das sich mit der lit. Bildung *tilžėnas* ‚Bewohner von Tilsit‘ als Ableitung vom Ortsnamen *Tilžė* oder mit *kalnėnas* ‚Bergbewohner‘ als Ableitung von *kálnas* ‚Berg‘ vergleichen läßt und die Zugehörigkeit bezeichnet. Wurde dieses Suffix an einen *jo-* oder *i-*Stamm angefügt, so mußte *\*-i-ěn-* zu *\*-jan-* verändert werden: zu ursl. *\*polje* – *\*poljane*, ebenso ar. *kyjane* ‚Kiever‘ zum Personennamen ar. *Kyjv*. Die gleiche Veränderung trat ein, wenn das Suffix *\*-ěn-* an das mit dem Possessivsuffix *\*j(v)-* erweiterte Grundwort angefügt wurde: Flußname *Polota* – r. Adjektiv *\*polot-jv* > *poločv*-, *\*polot-j-ěne* > *poločane*, ebenso ar. *derevljane*. In diesem Fall würde es genügen, nur das Suffix *\*-ěn-* als ursprünglich anzusehen. Das nach palatalen Lauten daraus entstandene Suffix *-jan-* (*-’an-*) könnte dann seinerseits produktiv geworden und bei weiteren Neubildungen verallgemeinert worden sein.“ (so auch Vaillant 1958:II §187); Arumaa (1985:24): „Eine besondere Gruppe bezeichnen die Benennungen der Angehörigen eines Volkes oder der Bewohner einer Örtlichkeit, im Slavischen der Typ *Slověne* Pl., im Baltischen lit. *girėnas* ‚Waldbewohner‘. (...) Unklar bleibt im Slavischen das Verhältnis des Suffixes *-ěn-* zu *-jan-*, *Rimljane*, *Poločane* (zu *Polota*) und die Herkunft von *-jan-*.“ Den meisten älteren Erklärungsversuchen ist also gemeinsam, dass von slavisch *\*-’ěn-* als älterer Suffixvariante, die sich hinter *-j-* lautgesetzlich zu *\*-jan-* entwickelt hat, ausgegangen wird und dass als nächster ausserslavischer Anknüpfungspunkt das baltische Zugehörigkeitssuffix *\*-’ėna-* angesehen wird. Wenn die Suffixbetonung im Slavischen bei den Pluralbildungen auf *\*-’ėne* beziehungsweise *\*-’jane* ursprünglich ist, dann stimmen beide Suffixe auch im Wortakzent überein. Ein wichtiger Unterschied ist aber die Stammgestalt beider Suffixe: das slavische Suffix ist ein *n*-Stamm, das baltische ein *a-*, also indogermanisch ein *e/o*-Stamm.

**6.** Das baltische Zugehörigkeitssuffix *\*-’ėna-* (lit. *-ėnas*, f. *-ėnė*, lett. *-ēns*, f. *-ēne*), das als nächster etymologischer Anknüpfungspunkt für das slavische Suffix *\*-’ěn-* bzw. *\*-’ján-* angesehen wird, umfasst drei große Bedeutungsgruppen<sup>34</sup>:

1. Einwohnernamen: a) im Litauischen: *Įsrutėnas* ‚Insterburger‘ : *Įsrūts*, *Ragaiėnas* ‚Ragmiter‘ : *Ragaiėnė*, *Tilžėnas* ‚Tilsiter‘ : *Tilžė*, *Kupiškėnas* ‚Einwohner von *Kùpiškis*‘ (hierher auch als Plurale der Einwohnernamen die häufigen lit. Dorfnamen auf *-ėnai*: *Bitėnai*, *Piktupėnai*, *Stalupėnai*, *Stilėnai* usw.); seltener Ableitungen von appellativen Ortsbezeichnungen: z.B. *girėnai* ‚Waldleute‘ : *girė* ‚Wald‘, *kalnėnas* ‚Bergbewohner‘ : *kálnas* ‚Berg‘, *kaimėnas* ‚Nachbar‘ : *káimas* ‚(Bauern-)Dorf, Land (im Ggs. zur Stadt)‘, *kiėmas* ‚Hof(-raum), (Bauern-)Hof, Gehöft, Dorf‘ (neben gewöhnlichem *kaimėnas* ‚Nachbar‘, fem. *kaimėnė*; vgl. zur Bildung und Bedeutung lat. *vīcīnus* ‚Nachbar‘ : *vīcus* ‚Dorf‘); b) im Lettischen (heute selten): z.B. *Ābawēns* ‚Anwohner des Flusses *Ābawa*‘;
2. Verwandtschaftsnamen: a) im Litauischen: *broļėnas* ‚Brudersohn‘ (: *brólis* ‚Bruder‘), *seserėnas* ‚Schwestersohn‘, *seserėnai* ‚Schwesterkinder‘ (: *sesuõ* ‚Schwes-

34 Vgl. Leskien 1891:388/389, Senn 1966:317 §600, Forssman 2001:246–252.

ter'), *tetėnas* ‚Kind der Tante‘ (: *tetà* ‚Tante‘), *tetulėnas* (: *tetulė* ‚matertera, amita‘), *dėdėnos* ‚Töchter des Vaterbruders‘ (: *dėdė* ‚Vaterbruder‘)<sup>35</sup>; b) im Lettischen: *brālėns* ‚Cousin‘ (: *brālīs* ‚Bruder‘); vgl. auch *skolėns* ‚Schüler‘ (: *skola* ‚Schule‘), *draudsėns* ‚Freundessohn‘ (: *draugs* ‚Freund‘);

3. Bezeichnungen junger Lebewesen, v.a. von Tierjungen: a) im Litauischen nur in best. Mundarten: z.B. *gervėnas* ‚Kranichjunges‘ (: *gėrvė*); hierher wohl auch *varnėnas* ‚Star, Amsel‘ (: *várnas* ‚Rabe‘); b) im Lettischen: *versėns* ‚junger Ochse‘ (: *versis*), *āšėns* ‚Böcklein‘ (: *āsis*), *pīlėns* ‚Entenküken‘ (: *pīle*), *kaķėns* ‚Katzenjunges‘ (: *kaķis*), *puisėns* ‚Knabe‘ (: *puisis* ‚Junge‘).

7. Es ist bisher übersehen worden, dass eine weitere etymologische Anschlussmöglichkeit für die slavischen Ethnika auf \*-*jane* im Griechischen existiert. Es handelt sich um griechische Ethnika, die mit einem Suffix -*ávες* (ion. att. -*ἦνες*), myken. /-*ānes*/ < urgriech. \*-*ān-es* gebildet sind<sup>36</sup>. Die urgriechische Lautform des Suffixes ist \*-*ān-*, wie sie im Mykenischen und später in den nordwestgriechischen Dialekten fortlebt. Im Ionisch-Attischen entwickelt sich langes urgriechisches *ā* etwa um 1000 v. Chr. lautgesetzlich zu offenen [ē], daher die ionisch-attische Lautform -*ην-*. Bereits das Mykenische, der ältestbezeugte, mit der Silbenschrift Linear B aufgezeichnete Dialekt des Griechischen aus der Zeit 1400 bis 1200 vor Christus, kennt solche Bildungen auf \*-*ān-es*<sup>37</sup>. Beispiele sind etwa:

- a) myk. *Pa-ki-ja-ne*, wahrscheinlich /Sp<sup>h</sup>agiānes/ (Ethnikon, als ON verwendet; Typus Λόκροι)<sup>38</sup>. Es ist die Bezeichnung des Ortes mit dem Hauptheiligtum von Pylos, einem der großen Palastzentren der mykenischen Kultur, neben dem die Regionsnamen *Pa-ki-ja-na* (wahrscheinlich /Sp<sup>h</sup>agiānā/) PY Na 561<sup>39</sup> und *Pa-ki-ja-ni-ja* (wahrscheinlich /Sp<sup>h</sup>agiāniā/) PY En 609.1, PY Jo 438.10, PY On 300.3 stehen. Myk. /Sp<sup>h</sup>agiānes/ ist wohl eine Ableitung von \*/Sp<sup>h</sup>agiā/, später Σφαγιά, des bis ins Neugriechische erhaltenen Namens der Insel vor Pylos, die daneben auch Σφακτηρία heißt. Die ursprüngliche Bedeutung von \*/Sp<sup>h</sup>agiā/, Σφαγιά war wohl ‚Schlachtopferstelle‘ (Kollektivum von σφάγιον ‚was zu schlachten ist‘)<sup>40</sup>;
- b) myk. *I-na-ne* /Inānes/ PY An 18.7 (Ethnikon, als ON verwendet) neben myk. *I-ni-ja* /Ināniā/ (PY An 18.3, Ae 8+), /Inās/, /Ineus/, /Iniā/ und späterem Ἰνώ<sup>41</sup>;
- c) myk. *re-ka-ta-ne* PY An 207.9 (Nom. Pl. oder Dat. Sg. in lok. Funktion)<sup>42</sup>;
- d) myk. *te-ta-ra-ne* PY (Bartoněk 2002:250).

35 In ostlitauischen Mundarten drückt -*ėnas*, wenn es an Bezeichnungen von Lebewesen angefügt wird, mitleidige Verachtung aus; z.B. *žmogėnas* ‚Menschlein; armseliges Mannsbild‘ (: *žmogūs* ‚Mensch, Mann‘).

36 Vgl. Bechtel 1923:60/80, Schwyzer 1953:486, Chantraine 1968:166ff., Risch 1974:58, Leukart 1980:244ff., Balles 2008:208.

37 Vgl. Bartoněk 2002:250, 466.

38 Belege (nach Hajnal 1995:168 und Bartoněk 2002:250, 466): Nom. Pl. *Pa-ki-ja-ne* PY Vn 19.4, PY Xa 113.1, Akk. Pl. *Pa-ki-ja-na-de* /Sp<sup>h</sup>agiānas-de/ ‚nach Sph.‘ PY Fr 1233, Dat.-Lok. Pl. *Pa-ki-ja-si* /Sp<sup>h</sup>agiānsi/ ‚in Sph.‘ PY An 18.11++, Instr.-Abl. *Pa-ki-ja-pi* /Sp<sup>h</sup>agiāmp<sup>h</sup>i/ ‚aus Sph.‘ PY Eb 338. A (in einer recht sicheren Ergänzung).

39 In der pyliischen E-Serie (PY Eb 339.A++) steht *pa-ki-ja-na* einzig als Attribut zu *i-je-re-ja*. Die Fügung *i-je-re-ja pa-ki-ja-na* dürfte als /hijereja Sp<sup>h</sup>agiānās/ ‚Priesterin von/aus Sphagiānā‘ zu deuten sein mit einem ablativischen Genitiv (vgl. Hajnal 1995:218 Anm. 295). Zur möglichen Identität von *Pa-ki-ja-ne* und *Pa-ki-ja-na* vgl. Guglielmo 1982:157 und Hajnal 1995:218 Anm. 295.

40 Vgl. Leukart 1980:240/241 und 244/245 (mit Literatur), Hajnal 1995:168.

41 Vgl. Ruijgh 1967:§§119, 141, Leukart 1980:246 Anm. 29.

42 Hajnal 1995:235/236, Bartoněk 2002:250.



**7.1.** In den späteren alphabetgriechischen Dialekten ist eine ganze Reihe von Ethnika auf *-ᾶνες* (ion.-att. *-ῆνες*) bezeugt, die hier nun in ihrer geographischen Verteilung von Norden nach Süden angeführt werden. Die meisten stammen aus nord(west-)griechischem Gebiet<sup>43</sup>:

- a) nordgriech.(?) Ἀγριᾶνες (Thuk. II 96.3) im Land der Paionen; Ἐγγελάνες (Ptol. V 108.8) an der Mündung des Drilon (daneben Bildung auf *-εύς*: Ἐγγελεῖς Hdt. V 61);
- b) epirotisch Ἀθαμᾶνες; Ἀρκτᾶνες; Ἀτιντᾶνες; Ταλαιᾶνες;
- c) thessalisch Ἐλλᾶνες (-ην-) (um Dodona); Αἰνιᾶνες;
- d) ätolisch Ἀγρινιᾶνες (belegt Ἀγρινιᾶνος D<sup>3</sup> 610<sub>81</sub>) zur Stadt Ἀγρίνιον (daneben Bildung auf *-εύς*: Ἀγρινιέος D<sup>3</sup> 603<sub>5</sub>); Δαιᾶνες (belegt Δαιᾶνος D<sup>3</sup> 421<sub>21</sub>); Ἴοιτᾶνες (belegt Ἴοιτᾶνων IG 427<sub>3</sub>); Εὐρυτᾶνες (Εὐρυτᾶσιν Thuk. III 94.5);
- e) mittलगriech. Ἀκαρνᾶνες; Akarnanien gegenüber die Insel der Κεφαλλᾶνες (-ην-) im Ionischen Meer; Φοιτιᾶνες (Stadt Φοιτία) in Akarnanien;
- f) dorisch Δυμᾶνες (Phyle);
- g) arkadisch Ἀζᾶνες (-ην-).

Die bezeugten griechischen Ethnika auf *-ᾶνες* (ion.-att. *-ῆνες*) aus den klassischen Dialekten stammen also zwar vorwiegend aus dem nordwestgriechischen Gebiet, die Verbreitung reicht aber bis nach Arkadien auf der Peloponnes.

**7.2.** Für diese griechischen Ethnika auf *-ᾶνες* (ion. att. *-ῆνες*) aus den klassischen Dialekten bestehen nun etymologische Anschlussmöglichkeiten an griechische oder zumindest im Griechischen mögliche Stämme auf *-ᾶ-* < *\*-ah<sub>2</sub>-*, insbesondere Ortsnamen oder Ortskollektiva mit Stamm auf *-ᾶ-*. Diese werden nun in alphabetischer Reihenfolge angeführt<sup>44</sup>:

- a) nordgriech.(?) Ἀγριᾶνες zu einem Landschaftsnamen *\*Ἀγριᾶ* (: ἄγριος ‚wild‘);
- b) arkadisch Ἀζᾶνες zu ἄζω ‚trocken sein‘ (ἄζη ‚Schmutz‘[?]) oder (eher) zu ἄζων μέγαν (codd. μέλαν) καὶ ὑψηλόν Hsch.;
- c) thessalisch Αἰνιᾶνες zu αἰνός ‚schrecklich‘ mit komplexem *-iᾶν-* (vgl. daneben Αἰν-ιδ-, Name der von ihnen bewohnten Landschaft);
- d) epirotisch Ἀρκτᾶνες Ableitung von einem Kollektiv *\*arktā-* ‚Bärengegend‘ (: griech. ἄρκτος ‚Bär‘); vgl. zur Benennung des Ethnikon Ἀρκάδες < *\*Ἀρκτ-ᾶδ-ες*;
- e) dorisch Δυμᾶνες (Phylenname) möglicherweise zu *\*dumā-* ‚Stamm‘<sup>45</sup> (vgl. Δύμη· ἐν Σπάρτη φυλή, καὶ τόπος Hsch.) in der Bedeutung etwa von φυλέται ‚Stammesgenossen‘;
- f) thessalisch Ἐλλᾶνες<sup>46</sup> (Akzent nach Πανέλλᾶνες anstelle von *\*Ἐλλᾶνες*) Ableitung von einem Ortskollektiv *\*hellā* < *\*sed-lah<sub>2</sub>* ‚(Wohn-)sitz‘ (vgl. ἑλλά· καθέδρα. Λάκωνες Hsch., lat. *sella*, kelt. *\*sedlo-* in ON)? Ἐλλᾶνες ist wohl nicht zu trennen von Ἐλλοί· Ἐλληνας οἱ ἐν Δωδώνῃ καὶ οἱ ἱερεῖς Hsch. (auch Pindar Fr. 59) und den gleichbedeutenden Σελλοί (Il. II 234), den Ureinwohnern von Dodona, aus deren

43 Siehe Bechtel 1923:60, Leukart 1980:245.

44 Nach Leukart 1980:245 mit Literatur.

45 Mit außergriechischem Anschluss an ae. *tēam*, afries. *tām* ‚Nachkommenschaft‘ < urgerm. *\*tauma-z*.

46 Bei Homer ist Ἐλληνας (seit Il. B 684) noch Bezeichnung eines thessalischen Stammes und Ἐλλάς, -ᾶδος f. ‚Hellas, Land der Ἐλληνας‘ Bezeichnung einer Landschaft des südlichen Thessalien. Seit Herodot wird Ἐλληνας zur Bezeichnung aller Griechen verwendet. Neben Ἐλληνας steht Ἐλλοπες in Ἐλλόπια, dem Namen der Umgegend von Dodona (Hes. Fr. 134.1) und des nördlichen Euböa (Hdt. 8.23). Seit Aristoteles (Met. 352 a 34) galt das Gebiet von Dodona und das Acheloos-Tal als die Urheimat der Hellenen, die ἀρχαία Ἐλλάς (vgl. Frisk:I,498/499, LfgE:2,556/557).

Reihen die Zeuspriester ausgewählt wurden. \**Sello-* bzw. \**Hello-* ist das primäre und etymologisch unsichere Grundwort. Ἑλλᾶνες ist wohl eine Ableitung von einem griechisch gebildeten Ortskollektiv \**Hellā-* ‚Region der Helloi‘ zum möglicherweise ungrischen Ethnikon \**Hello-* (vgl. dazu späteres Κρήτ-*ā* zu ungrisch. Κρήτες);

- g) ätolisch Εὐρυτᾶνες Ableitung von \**Ehurutā-* ‚Gegend mit gutfließenden Quellen‘ (zu εὔρυτος ‚gutfließend‘ [κρήνη E.]);
- h) mittellgriech. Κεφαλλᾶνες Ableitung von einem Grundwort \**kep<sup>h</sup>aliā-* (: gr. κεφαλή ‚Haupt, Kopf; Oberstes, Spitze, Ende‘); vgl. den späteren Inselnamen Κεφαλληνία.

**7.3.** In diesem Zusammenhang ist auch kurz auf die griechischen Landschafts- und Ortsnamen auf -*ānā* wie Μυκᾶνᾶ, Μεσσᾶνᾶ oder Ἀθᾶνᾶ<sup>47</sup> einzugehen. Es handelt sich um Ortskollektiva auf -*ā*, die von den Ethnika mit Stamm auf -*ān-* abgeleitet sind<sup>48</sup>. Für myk. /Sp<sup>h</sup>agiān-*ā*/ ‚Region der Sp<sup>h</sup>agiānes‘ ergibt sich folgende Ableitungssequenz:

mykenisch ON \*/Sp<sup>h</sup>agiā/ → /Sp<sup>h</sup>agiān-es/ → /Sp<sup>h</sup>agiān-*ā*/ ‚Region der Sp<sup>h</sup>agiānes‘ (vgl. oben 7.a).

Entsprechend können für Μυκᾶνᾶ, Μεσσᾶνᾶ die folgenden Ableitungssequenzen angesetzt werden:

- a) \**Mukā* (etymologisch wohl zu μύκων σωρός, θημών Hsch.) → \**Mukān-es* → *Mukān-ā* ‚Region der Mukānes‘ (Μυκίγη);
- b) \**Messā* (homerisch Μέσση in Lakonien; etymologisch zu μέσσοι ‚in der Mitte gelegen‘) → \**Messān-es* → *Messān-ā* ‚Region der Messānes‘ (dor. Μεσσᾶνᾶ, ionisch-attisch Μεσσήγη), wozu in einer weiteren Phase das später übliche Ethnikon Μεσσᾶνιος und der Regionsname Μεσσᾶνία gebildet wurden.

**7.4.** In der Folge soll nun auf vier ältere Erklärungsversuche des griechischen Suffixes -*ānes* (ion. att. -ῆνες), myk. /-*ānes*/ < urgriech. \*-*ān-es* zur Bildung von Ethnika eingegangen werden. Da diese bisherigen Erklärungsversuche m.E. nicht überzeugen konnten, seien sie hier kurz diskutiert und die wichtigsten Gegenargumente genannt.

1. H. Jacobsohn (1927:283ff., 1930:76ff.) (vgl. auch Chantraine 1968:163, 68) hatte angenommen, dass die Bildungen auf -*ān-* alle aus -*āfon-* kontrahiert seien. Dieser Erklärungsversuch lässt sich mit folgenden Gegenargumenten entkräften:
  - a) das Nebeneinander von nordwestgriechisch-dorisch und arkadisch -*ān-* gegenüber ionisch-attisch -*ην-* (z.B. Ἑλληνας) zeigt deutlich, dass urgriechisch \*-*ān-* zugrundeliegt. Denn \*-*ā(μ)ōn-* hätte im Attischen -*εών-* ergeben und wäre außerhalb des Ionisch-Attischen zu -*ān-* kontrahiert worden; vgl. \*κοινά(φ)ων, Gen. \*-*ā(φ)ονος*<sup>49</sup> (gebildet wie hom. διδυμάωνε) > dor. usw. κοινᾶν m. ‚Teilnehmer, Gesellschafter‘ Pind. Py. 3.28, Inscr.

47 Vgl. hierzu Leukart 1980:246 Fn. 27: „Aθήνη bzw. -αι ist ursprünglich Ortsname und nicht Name der Göttin, die folgerichtig bei Homer Ἀθηναίη heißt (att. Ἀθηναία kontrahiert zu Ἀθηνᾶ). Es ist deshalb sinnlos, den Ortsnamen von demjenigen der Göttin herleiten zu wollen (so Frisk, *GEW* und Chantraine, *DELG* s.v.). Myk. *A-ta-na-po-ti-ni-ja* ist als /Athānās (Ortname im Gen.) Potnia/ aufzufassen (vgl. ebenso mit Gen. *da-pu<sub>2</sub>-ri-to-jo p., u-po-jo p.*).“

48 Vgl. zum Folgenden Leukart 1980:246.

49 Vgl. als Parallele \*ξυνά(φ)ων, Gen. \*-*ā(φ)ονος* (: ξυνός) > ξυνάων Pind. Py. 3.48, Aisch. frg. 99.6 (per. con.), ξυνᾶν Pind. Nem. 5.27, ξυνήων Hes. th. 595 u. 601, ξυνών Soph. frg. 970, ξυνωνίη Archil. 89.

Schw. 362.4 [Lokris], 656.21 [Tegea]; vgl. auch dor. κοινᾶνέω Schw. 89g [Argos], 323 B 48 [Delphi], Foedus ap. Thuk. 5.79.1; vgl. auch κοινᾶνία Pind. Py. 1.97), att. κοινεῶν ‚ds.‘ Eur. Her. 149 u. 340. Xenophons κοινῶν, Cyr. p. 7.5.35 scheint eine Umsetzung von dor. κοινᾶν nach att. κοινῶνέω (mit lautgesetzlicher Entwicklung von *\*-ā̄(ū)on-* > att. -ων- im Vorton), wozu att. κοινῶνός nach einem Verhältnis wie στρατηγέω : στρατηγός rückgebildet wurde, zu sein (Leumann 1993:223/224 Fn. 20, Peters 1980:254/255 Fn. 212);

- b) das Mykenische hat mit Bildungen wie *Pa-ki-ja-ne* /Sp<sup>h</sup>agiānes/ und *I-na-ne* /Inānes/ gezeigt, dass bereits im Urgriechischen ein Bildetyp von Ethnika auf urgriech. *\*-ān-* (neben Bildungen auf *\*-ā̄uon-* < *\*-ah<sub>2</sub>-uon-*: vgl. myk. [PY] *o-qa-wo-ne-* /hok<sup>w</sup>ā̄uon-/ ‚Mitglied des Gefolges‘ [vgl. hom. ὀπάων ‚Gefährte‘], myk. [KN] *I-ja-wo-ne* /Iā̄uon-/ ‚Mann aus Iā‘) existiert hat.
2. Nach Schwyzler (1953:185, 487) könnten die vorwiegend im Nordwesten beheimateten Ethnika auf *-ān-* auf uridg. *\*-ēn-* (dehnstufige Variante des indiv. Suffixes *\*-e/on-*) beruhen, und zwar mit nordgriechisch-illyrischem Lautwandel *ē* > *ā* (wegen albanisch *o* < uridg. *\*ē*, wohl über *\*ā*). Als Gegenargumente lassen sich anführen:
- die Verbreitung der Ethnika auf *-ān-es* auch im Südgriechischen (Mykenischen, Arkadischen) und die frühe Bezeugung im Mykenischen sprechen gegen die Herkunft aus einer (aus anderen Gründen völlig hypothetischen) Vorstufe Nordgriechisch-Illyrisch;
  - die Hypothese Schwyzlers ist kaum zutreffend für die Ethnika auf *-ānes* mit deutlichen oder zumindest möglichen griechischen Derivationsbasen mit Stamm auf *\*-ā̄*.
3. Nach Leukart (1980:238–247), dem wir die letzte umfassende Behandlung des Suffixes *-āves* (ion.-att. -ῆνες), myk. */-ānes/* < urgriech. *\*-ān-es* zur Bildung von Ethnika verdanken, ist das Suffix *\*-ān-* der Ethnika vergleichbar mit dem Suffix *\*-ān-* von urgriech. *\*neūān-*<sup>50</sup>. Urgriech. *\*neūān-* ist das Grundwort von griech. νεᾶνιάς ‚junger Mann‘, sekundär Adj. ‚jugendlich‘ (zuerst νεηνίης ἀνὴρ Hom. Od. κ 278, ξ 524), νεᾶνικός ‚jugendlich‘ (Ar.+), Deminutiv νεᾶνίσκος ‚junger Mann‘ (Hdt.+); man vgl. auch die denominalen Verba νεᾶνιεύομαι ‚wie ein jugendlicher Hitzkopf handeln‘ (Ar.+), νεᾶνιεύμα ‚jugendlich impulsive Handlung‘ (Pl.+), νεᾶνικέω ‚jugendlich sein‘ (Eup.+); Femininum νεᾶνις, νεῆνις, -ιδος (Il.+; ep.-poet.). Urgriech. *\*neūān-* stellt nach Leukart (1980:241/242) eine Ableitung mit der tiefstufigen Form des charakterisierend-individualisierenden Suffixes *-e/on-* von einem vorurgriechischen, vielleicht sogar uridg. Stamm *\*neūā-* (bzw. *\*neūah<sub>2</sub>-*), der als Kollektivbildung ‚Gesamtheit der jungen Leute‘ bedeutete, dar. Zur Funktion des Suffixes äußert sich Leukart (1980:242 Anm. 15) folgendermaßen: „Wegen der individualisierend-singulativischen Funktion von *\*neūān-* usw. (...) empfiehlt es sich, von *\*-e/on-* mit der spezielleren Bedeutungsentwicklung ‚derjenige aus der Gruppe x‘ > ‚einer aus ...‘ auszugehen.“ Gegen diese Erklärung Leukarts lässt sich als Gegenargument anführen, dass das Suffix *\*-ān-* der Ethnika funktional nicht verglichen werden kann, da zwischen der Ableitungsbasis und den abgeleiteten Ethnika deutlich eine Zugehörigkeitsrelation zum Ausdruck gebracht wird (z.B. Φοιτιᾶνες, eig.

50 Möglicherweise bezeugt in νεᾶνις ‚Jüngling‘ (A. D. Adv. 160.8, Suid. s.v. νεᾶνις, Eust. 335.15, EM), falls es nicht bloßes Grammatikerrekonstrukt zu Erklärung von νεᾶνις ist (Leukart 1980:238).

,die zur Stadt Φοιτία Gehörigen; Einwohner der Stadt Φοιτία'; Δυμάνες [Phylennamen], eig. ,die zur \**dumā-*/zum „Stamm“ Gehörigen‘ in der Bedeutung etwa von φυλέται ,Stammesgenossen‘) und das individualisierende Suffix \*-*e/on-* alleine den Ausdruck der Zugehörigkeit nicht leistet<sup>51</sup>.

4. Bei Balles (2008:208) sind die griechischen Völkernamen auf -*ávες* (ion. att. -*ήνες*), urgriech. \*-*ān-es* falsch unter die vorwiegend für gewisse dorische bzw. nordwestgriechische Dialekte charakteristischen Sekundärbildungen auf -*ήν*, Gen. -*ήνος* des Typs λεςχίην ,Schwätzer‘ (: λέσχη ,Ort zum Liegen; Plauderei‘) oder ξιφήν ,Schwertträger‘ (ὁ φέρων ξίφος Hsch.)<sup>52</sup>, wozu auch die vor allem in Megara und Korinth bezeugten Personennamen wie Λυσήν, Καλλήν, Ἀριστήν, Νικήν etc. (vgl. Solmsen 1909:116ff.) zählen, eingeordnet. Diese Bildungen zeigen auch im dorisch-nordwestgriechischen Dialektgebiet die Suffixablautstufe -*ην-* < urgriech. \*-*ēn-*, die mit dorisch-nordwestgriechisch -*āv-* < urgriech. \*-*ān-* der Ethnika lautlich nicht kompatibel ist.

8. In der Folge soll nun eine neue Erklärungsmöglichkeit der Suffixe urgriech. \*-*ān-es* und urslav. \*-*ěne* bzw. \*-*jane* zur Bildung von Ethnika und der baltischen Zugehörigkeitsbildungen auf \*-*ěna-* präsentiert werden. Den Ausgangspunkt für diese neue Erklärungsmöglichkeit bildet die Beobachtung, dass im Urindogermanischen bzw. in den Einzelsprachen Suffixkonglomerate zur Bezeichnung der Zugehörigkeit aus der Kombination zweier funktional äquivalenter Zugehörigkeitssuffixe bzw. aus der Kombination zweier Bildmöglichkeiten zur Bezeichnung der Zugehörigkeit entstanden sein können. Man vergleiche zum Beispiel:

- a) Zugehörigkeitssuffix \*-*ih<sub>2</sub>-no-* (lat. -*īnus*, gr. -*ἴνος*, lit. -*ynas*, slav. -*inъ*, germ. \*-*īna*-<sup>53</sup>): Kombination aus dem *V<sub>1</sub>kī*-Suffix \*-*ih<sub>2</sub>*-<sup>54</sup> (vgl. ai. *v<sub>1</sub>kī* f. ,Wölfin‘ : ai.

51 Diese Überlegung mag vielleicht auch der Grund dafür sein, dass Nikolaev 2010:191 als Grundlage von urgriech. \**neūān-* eine auf dem Kollektivum \**neueh<sub>2</sub>-* ,youth‘ basierende Ableitung \**neueh<sub>2</sub>-h<sub>1</sub>(e/o)n-* ,having youth‘ (> Hsch. *νεῦν νεός?*) mit dem Hoffmannschen Possessivsuffix postuliert. Nikolaev 2010:191 Fn. 9 erläutert weiter hierzu: „The analysis here differs from the one originally proposed by Leukart only insofar as he glosses \**neueh<sub>2</sub>* as ‘Gesamtheit der jungen Leute’ and operates with an individualizing \*-*n-* suffix, while I use Hoffmann’s possessive suffix \*-*h<sub>1</sub>(e/o)n-* instead.“

52 Vgl. zu diesem Typ auch Peters 1980:169.

53 Z.B. lat. *equūnus* ,zum Pferd gehörig‘ : *equus* ,Pferd‘, gr. Ὠκεανίνας ,Okeanostöchter‘, lit. *kaimynas* ,Nachbar‘ : *kaimas* ,Dorf‘, aksl. *sestrinъ* ,zur Schwester gehörig‘, ahd. *fingerin* ,Fingerring‘.

54 Die Bestimmung des Laryngals des *V<sub>1</sub>kī*-Suffixes als *h<sub>2</sub>* ergibt sich m.E. aus der Analyse von gr. ἀνδριάς, -άντος ,Standbild, Statue‘ als \**h<sub>2</sub>prih<sub>2</sub>-ánt-* (vgl. zur Bildung auch toch. B *šiko*, Pl. *šikonta* ,Schritt‘ < \**sejkās* < \**sejkah<sub>2</sub>-nt-s* oder \*-*ant-s* [: B *sik-* ,schreiten‘ < \**sik-*]), das als Erweiterung mit einem die Bedeutung des Grundwortes nur gering modifizierenden abstufenden Suffix -*ent-/nt-* (in Fällen wie heth. *irmala-nt-* ,krank‘ : *irmala-* ,ds.‘; weitere Beispiele unter §8.1.) einer *V<sub>1</sub>kī*-Bildung \**h<sub>2</sub>pr-ih<sub>2</sub>-* ,was einem Mann vergleichbar ist, Bild eines Mannes‘ gedeutet werden kann (Klingenschmitt 2005:423 Anm. 142). Die Bildungen auf -*ih<sub>2</sub>-* des *V<sub>1</sub>kī*-Typs haben nämlich unter anderem die Funktion, etwas zu bezeichnen, was in seiner Beschaffenheit an den durch das Grundwort bezeichneten Begriff erinnert (vgl. AiG:II,2,384, Klingenschmitt 2005:344); vgl. zum Beispiel ai. *āṇḍī* Du. ,Hoden‘ : *āṇḍá-* n. ,Ei‘, Du. ,Hoden‘, lat. *saniēs* ,verdorbenes Blut, Wundjauche‘ < \**h<sub>1</sub>sh<sub>2</sub>an-ih<sub>2</sub>-* ,Blutähnliches‘ (: heth. *ešhar*, gr. *ἔαρ*, ai. *ásṛ-k* n. ,Blut‘ < uridg. \**h<sub>1</sub>ésh<sub>2</sub>*, Gen. \**h<sub>1</sub>sh<sub>2</sub>án-s*), aisl. *mýrr* f. ,Sumpf, Schlamm‘ < urnord. \**meuRi+R* < urgerm. \**meuzī* < \**meusih<sub>2</sub>-* ,was einem Moor ähnelt‘ : ae. *mēos* m. n. ,Moor, Schlamm‘, ahd. *mios* m. n. ,ds.‘ < \**mēuso-*. Nur der Ansatz mit *h<sub>2</sub>* erklärt m.E. auch die Tatsache, dass bestimmte Stämme des *V<sub>1</sub>kī*-Typs im Baltischen bzw. Litauischen zu Stämmen mit Nom. Sg. -*ijā* und Akk. -*ijā* umgebildet sind; vgl. z.B. urslav. \**old’i*, Gen. \**óldiję* ,Schiff‘ (skr. *lāda*, čak. [Vrgada] *l’āḍa*, slov. *lādja*, russ. *ladbja*, aruss. *lodbja*) < \**ald’is*, Gen. \**ald’iās* (älter \*-*ij-as*

- vřka-* m. ‚Wolf‘, ai. *rathī-* m. ‚Wagenlenker‘ : *rátha-* m. ‚Wagen‘, urslav. *\*sǫdʹi* m. ‚Richter‘ < *\*som-dʰh<sub>1</sub>-ih<sub>2</sub>-* : urslav. *\*sǫdǫ* m. ‚Gericht‘ < *\*som-dʰh<sub>1</sub>-ó-*) und dem Suffix *\*-no-* (vgl. z.B. lat. *Romā-nus* ‚Römer‘ : *Roma*, lat. *paternus* ‚zum Vater gehörig‘, *maternus* ‚zur Mutter gehörig‘, lat. *fānum* ‚Heiligtum‘ < *\*fasnom* < *\*dʰ<sub>1</sub>s-no-m* ‚zu einer religiösen Feier gehörig‘);
- b) av. *āhuiri-* ‚zum *ahura-* gehörig‘ (: *ahura-* ‚Herr‘): Kombination aus *Vřddhi*<sup>55</sup> plus Zugehörigkeitssuffix *\*-i-* (ohne *Vřddhi* av. *zaraθuštri-* ‚zu Zarathustra gehörig‘ : *zaraθuštra-*);
- c) uridg. *\*teu-ó-* ‚zu dir gehörig‘ (griech. hom. dor. τειός, lat. *tuus*) : *\*tū* ‚du‘, *\*deiu-ó-* ‚Himmlicher; Gott‘ (ai. *devá-*, lat. *deus*, *dīvus*, lit. *diēvas* etc.) : *\*dieu-/diu-* ‚Himmel‘: Kombination aus *Vřddhi*<sup>51</sup> plus Zugehörigkeitssuffix *\*-o-*<sup>56</sup> (vgl. ohne *Vřddhi* *\*tu-ó-* ‚zu dir gehörig‘ > griech. ion. att. σός, av. θβῃ);
- d) Suffix *\*-ijo-* (vgl. z.B. lat. *patrius*, griech. πάτριος ‚zum Vater gehörig‘) < *\*-ih<sub>2</sub>-o-*: Kombination aus den beiden Zugehörigkeitssuffixen *\*-ih<sub>2</sub>-* und *\*-o-*<sup>57</sup>.

< *\*-ih<sub>2</sub>-as*), lit. *aldijà*, Akk. *āldijā* ‚Einbaum, Kahn‘, (nach dem Wandel von *-ija-* zu *ē* eingetretene) Umbildung von *\*aldī-s*, Gen. *\*aldīi-as* < *\*a/oldʰ-ih<sub>2</sub>-* ‚Trogähnliches‘ : urgerm. *\*aldōn-* ‚Trog‘ (nnorw. dial. *olda* f. ‚großer Trog‘, nschwed. *älla* f. ‚Bottich‘) < *\*a/oldʰā-n-* (vgl. Klingenschmitt 2005:344). Zugunsten von *h<sub>1</sub>* des *Vřkī-*-Suffixes argumentiert Widmer 2005:190ff., worauf hier im Einzelnen aber nicht eingegangen werden kann.

- 55 Vgl. z.B. ahd. *swāgur* m. ‚Schwager‘ < urgerm. *\*sweğura-z* < *\*sweğuró-s* ‚der zum Schwiegervater (als Sohn) Gehörige‘ : uridg. *\*sweğuro-s* ‚Schwiegervater‘ (ai. *śvāsura-*, gr. ἐκυρός, lat. *socer*, ahd. *swehur*, ae. *sweor* etc.). Vgl. zur *Vřddhi*-Ableitung insgesamt Darms 1978. Jochem Schindler (bei Balles 2006:286ff. Fn. 473 und Widmer 2008:618) leitet die *Vřddhi*-Ableitung aus einer Lokativhypostase von endungslosen dehnstufigen Lokativen von Wurzelnomina her, wobei als Operator für die Bildung des abgeleiteten Stammes dasselbe Suffix *\*-e/o-* dient, das auch bei Hypostasen von *i*-Lokativen auftritt (z.B. uridg. *\*h<sub>2</sub>ant-i+é/ó-* ‚auf der Vorderseite, gegenüber befindlich‘ [> gr. ἀντίος ‚gegenüberstehend, entgegengesetzt‘, substantiviert urgerm. *\*andiā-* m. n. ‚Ende, Rand, Grenze‘] : uridg. *\*h<sub>2</sub>ant-i* Lok. ‚auf der Vorderseite, gegenüber‘). Auf einer Lokativhypostase uridg. *\*pēd-ó-* ‚am Fuß befindlich; zum Fuß gehörig‘ (: *\*pēd±i* ‚am Fuß‘) beruhen nun einerseits lit. *pėdà* f. (3) ‚Fußsohle; Fußspur‘ = lett. *pēda* f. ‚Fußsohle‘ (lit. dial. auch *pėdas* m. (3) ‚Fußsohle‘) und andererseits wohl auch griech. πηδών n. ‚Ruderblatt‘ (Od.+; benannt nach der flachen Form und der Befindlichkeit unten am Ruder; Frisk:II,527), dessen ursprüngliche Bedeutung noch von dem abgeleiteten Verbum πηδάω ‚springen, hüpfen‘ (Il.+), vorausgesetzt sein könnte (zur Deutung von lit. *pėdà* f. (3) ‚Fußsohle; Fußspur‘ = lett. *pēda* f. ‚Fußsohle‘ als einer *Vřddhi*-Ableitung zu *\*ped-* ‚Fuß‘ vgl. Griepentrog 1995:163, Larsson 2003:245 Anm 15, NIL:537 Fn. 64). Aus dem prototypischen Nebeneinander von *\*pēd-ó-* ‚am Fuß befindlich; zum Fuß gehörig‘ (: *\*pēd* ‚am Fuß‘) und *\*pēd-* ‚Fuß‘, auf das *\*pēd-ó-* sekundär als Ableitung bezogen werden konnte, hätte nun die Regel abstrahiert werden können, dass bei dieser spezifischen Ableitung das Derivat gegenüber der Derivationsbasis Erhöhung des Wurzelablauts um eine Stufe (*ē* : *e*; danach analogisch *ō* : *o* und *e* : *∅*), und zwar nach dem ersten konsonantischen Wurzelradikal, zeigt und das Derivat gegenüber der Derivationsbasis oppositiven Akzent aufweist. Für den Ansatz eines Lok. Sg. *\*pēd(±i)* spricht der Lok. Pl. *\*pēt-su* < *\*pēd-su* in air. *is*, kymr. *is* ‚unten‘ < *\*issu* (vgl. auch altalb. [Buzuku] *pēr posh*, alb. dial. *pērpōsh* ‚unten; hinunter, herunter‘ < *\*pēd-si*). Mit dem Ansatz eines Lokativ Singular *\*pēd±i* ergäbe sich ein weiteres Beispiel für eine Regel, dass bei athematischen Stämmen die Ablautstufe des Lokativ Singular gegenüber der Ablautstufe des paradigmatisch zugeordneten Genitiv Singular jeweils um einen Grad erhöht ist (vgl. Klingenschmitt 2005:319 Fn. 30–32). Die Regel läßt sich erschließen aus Paradigmen wie Sg. Nom. *\*diéu-s* : Gen. *\*diu-és* : Lok. *\*diéu±i*, Sg. Nom. *\*ménti-s* : Gen. *\*mētéi-s* : Lok. *\*mētéi±i*, Sg. Nom. *\*h<sub>1</sub>nóh<sub>3</sub>m<sub>u</sub>* : Gen. *\*h<sub>1</sub>nh<sub>3</sub>mén-s* : Lok. *\*h<sub>1</sub>nh<sub>3</sub>mén±i*.

56 Vgl. auch Schaffner 2004:490 Fn. 15 mit Literatur.

57 Für eine Untermenge der Bildungen auf *\*-ije/o-* kommt sicherlich auch eine Herleitung aus Hypostasen von *i*-Lokativen in Betracht (Widmer 2008:617, Balles 1997:161ff., Nussbaum 1986:243); z.B. uridg. *\*h<sub>2</sub>ant-i+é/ó-* ‚auf der Vorderseite, gegenüber befindlich‘ (> gr. ἀντίος ‚gegenüberstehend, entgegengesetzt‘,

**8.1.** Auch bei Suffixkonglomeraten anderer Funktion besteht die Möglichkeit, dass diese durch Kombination zweier funktional äquivalenter Suffixe entstanden sind; man vergleiche z.B. das im Lateinischen bei Substantiven der 3. bis 5. Deklination verwendete Deminutivsuffix *-culus, -a, -um* (z.B. *homunculus, sororcula, aedicula, vasculum* etc.) < \**-ke-lo-*, das durch die Kombination eines Deminutivsuffixes \**-ke/o-* (z.B. ai. *rāja-ká-* ‚Königlein‘ : *rājan-* ‚König‘, ai. *pitṛ-ká-* ‚Väterchen‘ : *pitár-* ‚Vater‘, aisl. *bolungr* ‚junger Stier‘ < \**-ŋ-kó-* : *boli* m. n-St. ‚Stier‘) und eines Deminutivsuffixes \**-lo-* (lat. *-ulus* < \**-e-lo-*; got. *magula* ‚Knäblein‘ : *magus*) hervorgegangen ist. Im diesem Zusammenhang sei kurz darauf verwiesen, dass das slavische Suffix \**-et-* zur Bezeichnung von jungen Lebewesen, vorwiegend von Tierjungen (Bräuer:III,80–99), aus der Kombination zweier individualisierend-charakterisierender Suffixe \**-en-* und \**-et-* entstanden sein kann, z.B. urslav. \**p'ořsēt-* n. ‚Ferkel‘ < \**pórke-n-t-* (: uridg. \**pórko/e-* ‚ds.‘ [lit. *pařsas* (2), ahd. *far(a)h*, ae. *fearh*, lat. *porcus*, mir. *orc*]), urslav. \**m'oǎdēt-* n. ‚Junges‘ < \**mólde-n-t-* (: urslav. \**m'oǎdъ* ‚jung‘ < \**móld<sup>h</sup>o-*)<sup>58</sup>; außerhalb des Slavischen vielleicht auch arm. *ayceamn* ‚Gazelle‘ < \**h<sub>2</sub>aiǵi-(h<sub>2</sub>)-ŋt-* : *ayc* (i) ‚Ziege‘ < \**h<sub>2</sub>aiǵi-*<sup>59</sup>. Man vergleiche zum individualisierenden Suffix \**-e/on-* etwa Beispiele wie lat. *Catō, -ōnis* ‚Schläuling‘ : *catus* ‚schlau, verschlagen‘, griech. *στράβων* ‚Schieler‘ : *στραβός* ‚schielend‘, got. *liuta, -ins* ‚Heuchler‘ : *liuts* ‚heuchelnd‘ etc.<sup>60</sup>, zum indiv. Suffix \**-e/ot-* etwa ai. \**hári-t-* n. ‚gelbe Farbe‘ (in *hárit-vant-* ‚goldgelb‘) < \**ǵ<sup>h</sup>élh<sub>3</sub>i-t-* n. ‚das Gelbe‘ : ai. *hári-* ‚fahl, gelblich‘, jav. *zairi-* ‚gelb‘ < \**ǵ<sup>h</sup>élh<sub>3</sub>i-*, uridg. \**méli-t-* n. ‚Honig‘ (gr. *μέλιτ-*, got. *miliþ* etc.), eig. ‚Gelbes‘ (: urkelt. \**meli-no-* ‚gelb‘ in mkymr. *melyn*), uridg. \*(*h<sub>1/3</sub>*)*álbi-t-* n. ‚Weißes‘ (gr. *ἄλφι* n., Pl. *ἄλφιστα* ‚Gerstenmehl‘, alb. *elb* ‚Gerste‘)<sup>61</sup> und griechische und lateinische Bildungen wie gr. *γυμνής, γυμνήτ-* ‚Leichtbewaffneter, Infanterist‘ (: *γυμνός* ‚nackt, unbekleidet‘), gr. *ἀργήτ-, ἀργήτ-* ‚glänzend, strahlend, schimmernd‘ (: *ἀργός* ‚ds.‘), lat. *stīpes, stīpit-* ‚Zweig, Stock‘ (: \**steipo-* ‚starr, steif‘ > urgerm. \**stīfa-* > ae. mhd. *stīf*)<sup>62</sup>. Eine Analyse des slavischen Suffixes \**-et-* n. als \**-(e)n-* + \**-t-* ergibt sich vom Material des Slavischen aus schon alleine dadurch, dass die Bildungen auf \**-et-* in deutlicher Beziehung zu Ableitungen von *n*-Stämmen gleicher Bedeutung stehen (vgl. z.B. russ. ksl. *mladę* n. ‚Kind, Knabe‘ [vgl. auch slovak. *mlád'a* n. ‚junges Tier‘] < urslav. \**m'oǎdēt-* n. ‚Junges‘ : aksl. *mladen-ьсѣ, mladěn-ьсѣ* ‚ds.‘ [vgl. apreuß. Elb. Voc. 189 *kint maldenikis*] : russ. dialekt. *mólodeny* ‚junger Mann‘ < urslav. \**m'oǎden-* [Ableitung mittels des indiv. *n*-Suffixes von urslav. \**m'oǎdъ* Adj. ‚jung‘ > aksl. *mladъ*, russ. *mólodъ*]) und die Bildungen auf \**-et-* in den Einzelsprachen zum Teil im Singular (vgl. russ. Sg. *telěnok* ‚Kalb‘ : Pl. *teljáta*) oder im Plural (ačech. häufig Pl. *-enci* < \**-en-bci* : Sg. *-ě* < \**-e*, z.B. Pl. *kuřenci* : Sg. *kuřě* ‚Huhn‘) durch Ableitungen von *n*-Stämmen suppliert werden (vgl. auch apreuß. *smunents* ‚Mensch‘ neben *smūnen-isks* ‚menschlich‘)<sup>63</sup>. Die Produktivität dieses Typs im Slavischen mit dieser spezifischen semantischen Funktion ist wohl von prototypischen Bildungen wie urslavisch \**p'ořsēt-* n. ‚Ferkel‘ < \**pórke-n-t-* ausgegangen, dessen Grundwort \**pórke/o-* dieselbe Bedeutung hat. Das Suffixkonglomerat *-en-t/-n-t-* dürfte in rein „augmentativer“ Funktion wie in urslav. \**p'ořsēt-* n.

substantiviert urgerm. \**andija-* m. n. ‚Ende, Rand, Grenze‘) : uridg. \**h<sub>2</sub>ant-i* Lok. ‚auf der Vorderseite, gegenüber‘.

58 Vgl. Schaffner 2001:209–211.

59 Klingenschmitt 1982:25/26 Fn. 19.

60 Vgl. Krahe & Meid 1969:III 92, Schaffner 2001:526–529.

61 Vgl. Schaffner 2001:211 Fn. 200. Zu einer Analyse dieser Bildungen als *t*-Instrumentale Pinault 1980:32, Widmer 2005:197.

62 Nussbaum 2004:4.

63 Bräuer:III,81, Schaffner 2001:209/210.

‚Ferkel‘ < \**pórke-n-t* (: uridg. \**pórko/e-* ‚ds.‘) wohl auch im lat. Ethnikon *Pīcentes* ‚die (jungen) Spechte‘ (: lat. *pīcus*, umbr. *peico* ‚Specht‘) neben dem Adjektiv *Pīcēnus*, LN *Pīcēnum*<sup>64</sup>, in apreuß. *smunents* ‚Mensch‘ (neben *smūnen-isks* ‚menschlich‘) und wohl auch in griech. ἀνδριάς, -άντος m. ‚Menschenbild, Bildsäule, Standbild‘ < \**h<sub>2</sub>gr-ih<sub>2</sub>-ant-* (Erweiterung von \**h<sub>2</sub>gr-ih<sub>2</sub>-* ‚was einem Mann vergleichbar ist; Mannsbild‘) : ἀνῆρ m. ‚Mann; Mensch‘ < \**h<sub>2</sub>nér* verbaut sein.

**8.2.** Wenn man nun das in §8 illustrierte Prinzip der Kombination zweier funktional äquivalenter Zugehörigkeitssuffixe zu einem Suffixkonglomerat auch auf das genannte baltische Zugehörigkeitssuffix *-ēna-* (lit. *-ėnas*, f. *-ėnė*, lett. *-ēns*, f. *-ēne*, vgl. oben §6<sup>65</sup>) anwendet, das eine etymologische Entsprechung in lateinischen Zugehörigkeitsbildungen auf *-ēnus* (z.B. Adj. *Pīcēnus*, LN *Pīcēnum* : lat. *pīcus* ‚Specht‘; lat. *-iēnus* Abl. von *io*-Stämmen, z.B. *aliēnus* ‚zu einem anderen gehörig‘ : *alius*, *laniēna* [*taberna* Varro] ‚Fleischerladen‘ : altlat. *lanius* ‚Metzger‘ [wie *figlīna taberna* ‚Töpferwerkstatt‘ : *figulus* ‚Töpfer‘) besitzt<sup>66</sup>, so kann deren Vorform \**-eh<sub>1</sub>-no-* bzw. \**-e-h<sub>1</sub>-no-* (bei Ableitung von *e/o*-Stämmen<sup>67</sup>) als Kombination eines abstufenden Zugehörigkeitssuffixes \**-eh<sub>1</sub>/\*-h<sub>1</sub>*, dessen unflektierte Form möglicherweise der urindogermanischen Instrumentalendung \**-eh<sub>1</sub>/-h<sub>1</sub>* zugrundeliegt<sup>68</sup>, und dem Zugehörigkeitssuffix \**-no-* analysiert werden. Eine spezialisierte Funktion des Konglomerats \**-(e)h<sub>1</sub>-no-* könnte dann in dem sogenannten ‚Herrschersuffix‘<sup>69</sup> \**-h<sub>1</sub>-no-* der Bedeu-

64 Vgl. Rix 1950/51:237ff.

65 Hiervon etymologisch zu trennen ist wohl das zur Bildung von Stoffadjektiven verwendete slavische Suffix *-ěnb-* (vgl. Vondrák 1924:I 528/529), dass wohl an *n*-Stämmen erwachsen ist (vgl. aksl. *kaměnb* ‚steinern‘, russ. *kámjanyj*, serb. *kāmen* : urslav. \**k'āmen-* m. ‚Stein‘, aksl. *plaměnb*, serb. *plāmen* ‚flammend‘ : urslav. \**pl'āmen-* m. ‚Flamme‘) und von dort als komplexes Suffix abgelöst ist (vgl. aksl. *drěvěnb* ‚hölzern‘ : *drěvo* ‚Holz‘).

66 Rix 1972:727/728 weist darauf hin, dass das Umbrische ein patronymisches Gentilnamensuffix *-ēno-* kennt, das mit einem einzigen – allerdings durchsichtigen – Beispiel aus umbrischen Texten zu belegen ist: *Voisiener* (Gen. Sg. Ve. 236) zu *Voisis* < \**-sjos*. Der Typ ist auf lateinischen Inschriften aus Umbrien und aus den östlichen und südlichen Nachbargebieten der Pikenter, Vestiner und Sabiner häufig: *Alfēnus* (auch Hor. sat. 1, 3, 130+), *Labiēnus* (auch Sil. 10,34+). Nach Rix, loc. cit. entspricht dieses patronymische Gentilnamensuffix des Umbrischen etymologisch dem Suffix des Ethnikons *Pīcēnus* zu lat. *pīcus* und umbr. *peico* (Akk.) ‚Specht‘. Nach Rix, loc. cit. (vgl. auch Mayrhofer 1977:32) gehört hierher auch das im Iranischen Patronymika bildende Suffix *-āna-*, das sich auf *-ēno-* zurückführen läßt: aav. *Haēcaṭ.aspānā* (Nom. Sg. f. Yasna 55.3) zu *Haēcaṭ.aspa* (Yasna 46.15). Immerhin erwägenswert ist die Frage, ob das im Iranischen zur Bildung von Landschaftsnamen gängige Suffix *-āna-*, z.B. in av. *Vəhrkāna-* ‚Hyrkanien‘ (in jav. *vəhrkānō.šaiiana-* ‚die Wohnung der Hyrkanier bildend‘ V. 1.11) : *vəhrka-* m. ‚Wolf‘ (vgl. auch mp. *gwlǵ'nyk'* /*gurgānīy'* ‚zur Provinz Gurgān gehörig‘, np. *Gurgān* : *gurg* ‚Wolf‘), nicht ebenfalls hier etymologisch anzuschließen ist, wenn gleich das lange *ā* von *-āna-* (wie auch des patronymischen Suffixes *-āna-*) lautlich natürlich mehrdeutig ist.

67 Die akutierte Intonation in Fällen wie lit. *kalmėnas* ‚Bergbewohner‘ (: *kālnas* ‚Berg‘), *kaimėnas* ‚Nachbar‘ (: *kāimas* ‚[Bauern-]Dorf, Land‘), deren Ableitungsbasen thematische Stämme bilden, zeigt wohl, dass das Suffixkonglomerat \**-h<sub>1</sub>-no-* mit Nullstufe der ersten Komponente an den *e*-stufigen Stamm der Ableitungsbasis getreten ist. Diese Bildungen folgen dann einer Regel, dass flexions- und derivationsmorphologische Elemente, die in die Nullstufe treten können, an thematische Stämme in nullstufiger Gestalt angefügt werden (vgl. \**-o-nt-* : \**-ént-*, \**-o-ih<sub>1</sub>-* : \**-iéh<sub>1</sub>-*); vgl. Klingenschmitt 2005:454.

68 In diesem Fall könnte die ‚Apertinentiv‘-Endung \**-ī* < \**-ih<sub>2</sub>* verglichen werden, die als unflektierte Form des Zugehörigkeitssuffixes \**-ih<sub>2</sub>-* (ai. *vṛkī-* f. ‚Wölfin‘ : ai. *vṛka-* m. ‚Wolf‘, ai. *rathī-* m. ‚Wagenlenker‘ : *rātham-* ‚Wagen‘ etc.) zu bestimmen wäre (vgl. etwa \**téuó-* ‚dein‘, ai. *asmāka*+m Gen. : *asmāka-* ‚unser‘); Klingenschmitt 2005:318.

69 Man vergleiche die maßgeblichen Materialsammlungen von Meid 1956/57:260–295, 1–128 und Meid 1957:72–108, 113–126 (vgl. auch Krahe & Meid 1969:III 109/110, Schaffner 1999[2002]:187/188).

tung ‚Herr/Gott über das, was das Grundwort zum Ausdruck bringt‘ (eig. ‚der (als Herr/Gott) dazu Gehörige‘) in Bildungen mit Dehnung des präsuffixalen Vokals wie lat. *tribūnus* ‚Vorsteher der tribus‘ (: *tribu-*), *Portūnus* ‚Gott der Häfen und Durchgänge‘ (: *portu-*), *Neptūnus* ‚Gott des feuchten Elements‘ (: \**neptu-*), *Fortūna* ‚Göttin des Schicksals und Glücks‘ (: \**fortu-*, verbaut in *fortuītus* ‚zufällig‘), lat. *Bellōna* ‚Göttin des Krieges‘ (: *bello-*), *Annōna* ‚Göttin der Ernte‘ (: *annus* ‚Jahresernte‘) vorliegen<sup>70</sup>, neben denen Bildungen mit „einfachem“ \**no-* ohne Dehnung des präsuffixalen Vokals wie in lat. *dominus* ‚Hausherr‘ < \**domo-no-s* (: *domo-*), gall. *Eponā* ‚Göttin der Pferde‘ (: \**epo-* ‚Pferd‘), gall. *Maponos* ‚Gott der Söhne‘ (: \**mapo-* ‚Sohn‘), gall. *Nemetonā* ‚Göttin der (heiligen) Haine‘ (: gall. *nemeton*), gall. *Damonā* ‚Göttin der Ochsen bzw. Hirsche‘ (: \**damo-*, vgl. air. *dam* ‚Ochse; Hirsch‘), anord. *Herjann* (Beiname des Gottes Óðinn) = kelt. \**korjonos* (abrit. VN *Coriono-tōtae*) = griech. κοίρανος ‚Heerführer, Herrscher‘ (poet. seit Ho.) < \**korjo-no-s* ‚ds.‘ (: uridg. \**korjo-* ‚Heer‘)<sup>71</sup>, urgerm. \**peudāna-z* m. ‚König‘ (got. *þiudans*, anord. *þjóðann*, ae. *þēoden*, as. *thiodan*) < \**teyto-nó-s* ‚Vorsteher der \**peudō*, der Volksgemeinde‘ (: urgerm. \**peudō-* f. ‚Volk‘, got. *þiuda*, ahd. *diota*) stehen<sup>72</sup>.

**8.3.** Die Richtigkeit der obigen morphologischen Analysen vorausgesetzt, ergibt sich nun auch eine klare Analysemöglichkeit für das slavische Suffix \**-ěn-* (bzw. \**-jan-* < \**-i-ēn-*) zur Bildung von Ethnika und Einwohnernamen. Das slavische Suffix \**-ěn-* kann dann als Kombination des abstufigen Zugehörigkeitssuffixes \**-eh<sub>1</sub>-*, das als erste Komponente in \**-eh<sub>1</sub>-no-* verbaut ist, und der Nullstufe des individualisierenden *n*-Suffixes gedeutet werden. Bei thematischen, d.h. *e/o*-stämmigen Grundwörtern, wäre das Konglomerat in der nullstufigen Gestalt der ersten Komponente an den *e*-stämmigen Themavokal der Derivationsbasis angefügt worden<sup>73</sup> (\**-e-h<sub>1</sub>-n-*<sup>74</sup> gegenüber z.B. \**-i-éh<sub>1</sub>-n-* bei *i*-stämmigen Grundwörtern); z.B. urslav. \**polj'áne* ‚Feldbewohner‘ < (Transponat) \**polh<sub>2</sub>é-h<sub>1</sub>-n-es* : urslav.

70 Nussbaum 1998:1–11 postuliert für eine Vielzahl von einzelsprachlichen Sekundärbildungen mit Länge des präsuffixalen Vokals „dekasuative“ Ableitungen von Instrumentalen auf \**-V-h<sub>1</sub>-*, so z.B. in Bildungen wie lat. *Portūnus*, *Bellōna*, die er als deinstrumentale possessive Bildungen mit einem Konglomerat \**-h<sub>1</sub>no-* deutet. Auch das Hoffmannsche Possessivsuffix ist nach Nussbaum 1998:9–11 (vgl. z.B. auch Nikolaev 2010:191) als deinstrumentale Bildung auf \**-h<sub>1</sub>-e/on-* zu analysieren, z.B. av. *maqθrān-* m. ‚Spruchkennner‘ < \**mentro-h<sub>1</sub>-on-* : *maqθra-* ‚Spruch‘ < \**mentro-* (Argumente gegen den Ansatz des Hoffmannschen Possessivsuffixes mit Laryngal 3 als \**-h<sub>3</sub>on-* bei Nussbaum 1998:10–11). Diese Analyse bietet nach Nussbaum 1998:11 den Vorteil, dass der desubstantivische Typ auf \**-Hon-* (av. *maqθrān-*) und der deadjektivische Typ auf \**-e/on-* (av. *marətan-*) letztendlich identisch seien. Ich unterscheide mich in den Analysen von Nussbaum nur insofern, als ich in dem morphologischen Element \**-eh<sub>1</sub>/h<sub>1</sub>-* nicht eine Kasusform, sondern ein Suffix sehe, dessen unflektierte Form möglicherweise dem uridg. Instrumental auf \**-eh<sub>1</sub>/h<sub>1</sub>-* zugrundeliegt.

71 Vgl. hierzu die ausführliche Besprechung bei Peters 1980:170–171.

72 Vgl. zu den bisherigen Deutungen des Nebeneinanders von Bildungen mit und ohne Dehnung des präsuffixalen Vokals bei Bildungen mit dem „Herrschersuffix“ Schaffner 1999[2002]:188 Fn. 207 mit Literatur (vgl. auch Stüber 2004:8–15).

73 Vgl. zu dieser Regel Klingenschmitt 2005:445.

74 Es stellt sich die Frage, ob nicht individualisierende Zugehörigkeitsbildungen auf \**-e-h<sub>1</sub>-n-* als Zwischenstufe der Wortbildung für die indoiranischen femininen Namen auf \**-ānī<sup>-d</sup>* (< \**-e-h<sub>1</sub>-n-i<sub>h<sub>2</sub>?</sub>*?) zu thematischen maskulinen Eigennamen (insbesondere Götternamen) wie im Falle von ved. *Indrānī-* ‚Frau/Gattin des Indra‘ : GN *Índra-*, *Varuṇānī-* ‚Frau/Gattin des Varuṇa‘ (daneben Ableitungen von Appellativen wie *araṇyānī-* ‚Göttin der Einöde‘ : *áraṇya-* ‚Wüste, Wildnis‘, *ūrjānī-* ‚Personifizierung der Kraft‘ : *úrj-* ‚Kraft‘), av. *ahurānī-* ‚göttliche Herrin‘ : *ahura-* ‚göttlicher Herr‘, \**mašiiānī-* ‚Frau des Urmenschen‘ (in Pahlavi-Überlieferung) : *mašiiā-* ‚Name des mythischen Urmenschen‘ (vgl. Stüber 2004:14) anzusetzen sind. Freilich sind auch andere Erklärungsmöglichkeiten denkbar (vgl. z.B. Stüber 2004:14/15 mit älterer Literatur).



\**p'olĵe* ‚Feld‘ n. < \**pólh<sub>2</sub>jo-m*. Das individualisierende *n*-Suffix findet sich auch in Kombination mit anderen Zugehörigkeitssuffixen. Häufig ist z.B. ein Suffix \**-ijo-n-* (< \**-ih<sub>2</sub>o-n-*) in Bildungen wie gr. (θεοί) οὐρανίωνες ‚die Himmlischen (Götter)‘ (: οὐρανός ‚Himmel‘), Κρονίων ‚Kronide, Sohn des Kronos (Zeus)‘, lat. *lūdiō* m. ‚Schauspieler‘ = *lūdius* ‚ds.‘ (: *lūdus* ‚Spiel, Schauspiel‘), *mūliō* ‚Maultiertreiber‘ (: *mūlus* ‚Maultier‘), got. *fiskja* ‚Fischer‘ (: *fisks*), *kasja* ‚Töpfer‘ (: *kas*), gallisch (latinisiert) *Artiō* ‚Göttin der Bären‘ < \**artiĵon-* (: keltisch \**arto-s* ‚Bär‘), altirisch *Goibniu* ‚Gott der Schmiede‘ < \**gobanniĵon-* (: altirisch *gobae*, Gen. *gobann* m. ‚Schmied‘) etc.<sup>75</sup> Mit \**-ijo-n-* vergleichbar ist in mitteliranischen Sprachen ein Suffix \**-akān-* (mp. B.-Phl. *-k'n'*, man.-mp. *-g'n /-ayān/*, sogd. *-k'n /-(a)kān/*), das auf Adjektiven der Zugehörigkeit mit Suffix \**-aka-* beruht (vgl. B.-Phl. *mlt'nk' /marđānaγ/* ‚mannhaft, tapfer‘ < \**martān-aka-*) und substantivische Zugehörigkeitsbildungen ableitet; z.B. B.-Phl. *w'z'lk'n'*, man.-mp. *w'c'rg'n /wāzārayān/* ‚Kaufmann, Händler‘ (np. *bāzārgān*) < \**wāzārakān-* ‚der zum Markt Gehörige‘ : B.-Phl. *w'c'l'*, man.-mp. *w'c'r /wāzār/* ‚Markt‘ (np. *bāzār*); man.-sogd. *ptrk'n*, chr.-sogd. *ptrq'n /pitarkān/* ‚vom Vater stammendes Erbe‘<sup>76</sup>. Auch das nur im Indoiranischen bezeugte Suffix \**-in-* (z.B. in ai. *aśvin-* m. ‚Ritter‘ [: *ásva-* m. ‚Pferd‘], *praśnín-* m. ‚Frager‘ [: *praśná-* ‚Frage‘]) stellt wohl eine Kombination des Zugehörigkeitssuffixes \**-i-* und des individualisierenden *n*-Suffixes dar<sup>77</sup>. Das Nebeneinander von \**-eh<sub>1</sub>-no-* (balt. \**-ēna-*, lat. *-ēnus*) zu \**-eh<sub>1</sub>-n-* bzw. \**-e-h<sub>1</sub>-n-* (slav. \**-ěn-*) verhält sich morphologisch wie das Nebeneinander von \**-ih<sub>2</sub>-no-* (lat. *-īnus* etc.) zu \**-ih<sub>2</sub>-n-* > griech. *-iv-* (griech. Fortsetzer des *Vrkĵ*-Typs?); z.B. griech. *γλωχίς*, *-ῖνος* ‚Spitze‘ (: *γλωχες* ‚Grannen‘), *ἀκτίς* ‚Strahl‘ (: ved. *akti-* ‚Nacht‘?), *δελφίς* ‚Delphin‘ (: *δελφός* ‚Gebärmutter‘), *ὄσμιν-* ‚Schlacht‘ (: ved. *yudhmá-* ‚Kämpfer‘?)<sup>78</sup>.

**8.4.** Zumindest für eine Untermenge der slavischen Bildungen auf \**-ěn-e* bzw. \**-jan-e* könnte allerdings auch eine Alternativerklärung in Betracht kommen, die bei Vondrák (1924:543) angedeutet ist. Es könnten Possessivbildungen mit oppositivem Akzent, an deren *e*-stufigen betonten Themavokal das individualisierende *n*-Suffix getreten wäre<sup>79</sup>, zu thematischen barytonen Grundwörtern vorliegen. So könnte das morphologische Verhältnis von urslav. \**polĵáne* < (Transponat) \**polh<sub>2</sub>ĵén-es* ‚die mit Feldern Versehene‘ zu seinem Grundwort urslav. \**p'olĵe* ‚Feld‘ n. < \**pólh<sub>2</sub>jo-m* genau dem von av. *kar<sup>a</sup>pan-* m. ‚Ritualpriester‘ (Nom. Pl. *kar<sup>a</sup>panō*, Gen. Pl. *kar<sup>a</sup>fnaṃ*) < uriran. \**karpán-* < \**kolpé-n-* ‚der mit dem Ritual Versehene; der das Ritual Ausführende‘ zu seinem in ai. *kálpa-* m. ‚Ritual‘ fortgesetztem Grundwort \**kólpe/o-*<sup>80</sup> oder dem von griech. *ξίφη* ‚Schwertträger‘ (ὁ φέρων ξίφος Hsch.) zu seinem Grundwort *ξίφος* ‚Schwert‘ entsprechen, wobei anzunehmen wäre, dass die *e*-Langstufe des Suffixes in \**polh<sub>2</sub>ĵén-es* > urslav. \**polĵáne* wie im Griechischen (Nom. *-ήν*, Gen. *-ήν-ος*) aus dem ursprünglichen Nom. Sg. auf \**-én* paradigmatisch verallgemeinert worden wäre (so Zubatý bei Vondrák 1924:543). Allerdings ist für das Slavische

75 Vgl. zu den Götternamen bzw. Götterepitheta vor allem Stüber 2004:3–5.

76 Vgl. Schaffner 2005:241–243 mit weiteren Beispielen.

77 Vgl. Klingenschmitt 2005:349.

78 Risch 1974:58, Schindler 1975:63, Balles 2008:225. Innerhalb der griechischen Bildungen auf \**-in-* differenziert Leukart 1980:243 Fn. 22 folgendermaßen: ‚*-in-* ist deutlich possessiv in *δελφίν-* ‚(Fisch-) der Gebärmutter hat‘ < *-i-h<sub>3</sub>n-* zu einem ‚Caland’sch‘ neben *δελφός* stehenden älteren *i*-Stamm oder analogem Vorbild, vgl. auch *Τρᾶχιν-* ‚Schroffes (= Felswände) habend‘ (Ortsname) neben *τράχυς*. Dagegen steht wahrscheinlich individualisierendes *-(e/o)n-* in *γλωχί-ν-* ‚Spitze (eines Gegenstandes)‘ < \**-ih<sub>2</sub>-n-*, d.h. formal parallel zu *-ān-* < \**-ah<sub>2</sub>-n-*, semantisch aber wegen der anderen Bedeutung des Grundwortes (cf. *γλωσσά*) verschieden (...).“

79 Vgl. zu dieser Möglichkeit Peters 1980:166.

80 Vgl. Mayrhofer 1977:35 Fn. 158 und Schaffner 2005:175/176 (mit weiteren Parallelen).

diese Annahme deswegen mißlich, weil gerade die *n*-stämmige Singularbildung fehlt, die ja suppliert wird. Zudem bringt ein Großteil der Bildungen auf \*-*ěn-e* bzw. \*-*jan-e* semantisch eine Zugehörigkeitsrelation zum Ausdruck. In den Fällen mit komplexem Suffix \*-*jan-*, d.h. in Ableitungen, wo *-j-* nicht schon Bestandteil der Ableitungsbasis (wie in \**polj'áne* : \**p'olje*) war wie in aksl. *graždan-e* ‚Bürger‘ < \**gord-jan-e* : *gradъ* ‚Stadt‘ < \**gordъ* oder aruss. *poločane* : Fln. *Polota*, könnte \*-*jan-* nach dem in §8 illustrierten Prinzip der Mehrfachsuffigierung aus der Kombination des Zugehörigkeitssuffixes \*-*i-* (in av. *zaraθuštri-* ‚zu Zarathustra gehörig‘ : *zaraθuštra-*) und des Zugehörigkeitssuffixes \*-*eh<sub>1</sub>-*, wiederum um das nullstufige indiv. *n*-Suffix erweitert, erwachsen sein (d.h. \**j'áne* < \*-*j-éh<sub>1</sub>-n-es*).

**8.5.** Wie ist nun das griechische Ethnikon-Suffix -*ávες* (ion. att. -*ήνες*), urgriech. \*-*ān-es* hier etymologisch anzuschließen? Es ist nun völlig klar, dass urgriech. \*-*ān-* mit slavisch \*-*ěn-* < vorurslav. \*-*ēn-* lautlich nicht kompatibel ist. Doch bestehen, wie bereits oben unter §7.3 dargelegt worden ist, für die bezeugten griechischen Ethnika auf \*-*ān-es* etymologische Anschlussmöglichkeiten an griechische oder auch im Griechischen mögliche Stämme auf \*-*ā* < \*-*ah<sub>2</sub>*, insbesondere Ortsnamen oder Ortskollektiva mit Stamm auf \*-*ā*<sup>81</sup>. Das griechische Suffix dürfte demnach als Ableitung von Stämmen auf \*-*ā* bzw. von zu thematischen Stämmen auf \*-*e/o-* gehörigen Ortskollektiva auf \*-*a-h<sub>2</sub>-* < \*-*e-h<sub>2</sub>-* mittels der nullstufigen Form \*-*h<sub>1</sub>-n-*, die im Slavischen in dieser Gestalt an die *e*-stufige Variante einfacher thematischer Stämme tritt, oder der vollstufigen Form \*-*eh<sub>1</sub>-n-*, die im Slavischen an Zugehörigkeitsbildungen auf \*-*i-* tritt (d.h. \**j'áne* < \*-*j-éh<sub>1</sub>-n-es*), des die Zugehörigkeit bezeichnenden Suffixkonglomerats zu deuten sein; d.h. urgriech. \*-*ān-es* < \*-*a-h<sub>2</sub>-(a)h<sub>1</sub>-n-*<sup>82</sup> (z.B. epirotisch Ἀρκτᾶνες ‚die zur Bärengegend Gehörigen‘ [< \*-*a-h<sub>2</sub>-(a)h<sub>1</sub>-n-es*] : \**árktā-* ‚Bärengegend‘ [Ortskollektiv zu griech. ἄρκτος ‚Bär‘]). Die Wortbildungsbedeutung der slavischen Ethnika auf \*-*ěn-/jan-* bzw. der griechischen Ethnika auf \*-*ān-es* kann lokal-adhäsiv als ‚gehört zu X‘ (oder ggf. -originativ als ‚stammt aus/von X‘) gefasst werden. In etwa vergleichbar ist im römischen Namensystem das Nebeneinander von Zugehörigkeitsbildungen auf \*-*ijo-* und \*-*ah<sub>2</sub>-ijo-* zu ursprünglichen Individualnamen mit thematischem Stamm; man vergleiche etwa lat. *Iuppiter Saturnius* ‚Iuppiter, Sohn des Saturnus‘ und die aus ursprünglichen Patronymica entstandenen Gentilnamen wie *Mārcius* : *Mārcus*, *Iūlius* : *Iūlus* usw. Daneben stehen Gentilnamen auf *-eius* wie *Pompeius* aus \**pompaijo-s* (< \*-*ah<sub>2</sub>-ijo-*; vgl. oskisch *púmpaiians*), eigentlich ‚der zur Familie des Pompos Gehörige‘, Ableitung von einem Kollektivum \**pompā-* ‚Familie des Pompos‘ (< \*-*a-h<sub>2</sub>*) zu einem Individualnamen \**pompo-s* (vgl. lat. *Rōma* < \**rōmā-* ‚(Siedlung der) Familie des \**Rōmo-s*‘ [vgl. den Stadtnamen *Pompeii*] : Individualnamen \**rōmo-s*; *Rōmulus* < Deminutivum \**rōme-lo-* [vgl. den etruskischen Gentilnamen *rumelna* < \**rumele-na*, Ableitung von einem Individualnamen \**rumele*])<sup>83</sup>. Man vergleiche auch lat.

81 Vgl. Leukart 1980:245: „Das Entscheidende ist also nicht, ob die Grundwörter griechisch sind, sondern allein ob sie eine griech. Kollektivableitung auf *-ā* erlauben, zu der dann weiter ein Ethnikon auf *-ānes* tritt.“

82 Zirkumflex auf den Formen mit kurzvokalischer Endung (z.B. -*ávες*, ion. att. -*ήνες*) ist außerdorisch als Neuerung obligatorisch und beweist nicht ehemalige Vollstufe der ersten Komponente des Suffixes (Schwyzer 1953:377, Leukart 1980:242 Anm. 18). Für eine Vollstufe der ersten Komponente des Suffixes im Falle der Ableitung von *ah<sub>2</sub>*-Stämmen könnten aber möglicherweise doch adverbial erstarre Instrumentale wie griech. κρυφῆ, dor. κρυφᾶ ‚heimlich, verborgen‘ (< \*-*ah<sub>2</sub>-ah<sub>1</sub>* < \*-*e-h<sub>2</sub>-eh<sub>1</sub>*; vgl. Klingenschmitt 2005:303) sprechen, wenn die urindogermanische Instrumentalendung \*-*eh<sub>1</sub>* als unflektierte Form eines abstufenden Zugehörigkeitssuffixes \*-*eh<sub>1</sub>-*, das in den Konglomeraten \*-*eh<sub>1</sub>-no-* und \*-*eh<sub>1</sub>-n-* verbaut ist, zu deuten ist.

83 Vgl. Klingenschmitt 2005:301/302.

*Petreibus* Gentilname < \**petraijo-* ‚zur Familie des \**Petro-s* gehörig‘ : \**petrā-* ‚Familie des \**Petro-s*‘ (vgl. südpik. *petroh*), falisk. *uoltaia* Gentilname f. < \**uoltajjo-* ‚zur Familie des \**Uolto-s* gehörig‘ : \**uoltā-* ‚Familie des \**Uolto-s*‘ (Klingenschmitt 2005:302).

### Bibliographie

- AiG = Wackernagel, Jacob und Albert Debrunner. 1896–1957. *Altindische Grammatik*. 3 Bde. Göttingen.
- Arumaa, Peeter. 1985. *Urslavische Grammatik. Einführung in das vergleichende Studium der slavischen Sprachen*. III. Band: *Formenlehre*. Heidelberg.
- Balles, Irene. 1997. „Reduktionserscheinungen in langen Wortformen als Ursprung morphologischer Doppelformen im Urindogermanischen: Die Suffixformen \**-jo-* und \**-jjo-*“. *Die Sprache* 39/2:141–167.
- . 2006. *Die altindische Cvi-Konstruktion. Form, Funktion, Ursprung*. Bremen.
- . 2008. Band 1: *Latein, Altgriechisch*. In *Nominale Wortbildung des Indogermanischen in Grundzügen. Die Wortbildungsmuster ausgewählter indogermanischer Einzelsprachen*, hrsg. von Rosemarie Lühr. Hamburg.
- Bartoněk, Antonín. 2002. *Handbuch des mykenischen Griechisch*. Heidelberg.
- Bechtel, Friedrich. 1923. *Die griechischen Dialekte*. Zweiter Band: *Die westgriechischen Dialekte*. Berlin.
- Bergermayer, Angela. 2009. „Zum slawischen Lautgesetz der *l*-Epenthese auf dem Gebiet der Slavia submersa Österreichs – Hinweise aus dem Namengut“. Handout zum Vortrag (Kals, 19. Juni 2009).
- Bräuer:I–III = Bräuer, Herbert. 1961–69. *Slavische Sprachwissenschaft*. Bd. I: *Einleitung, Lautlehre*. Bd. II: *Formenlehre 1. Teil*. Bd. III: *Formenlehre 2. Teil*. Berlin.
- Chantraine, Pierre. 1968. *La formation des noms en Grec ancien*. Nouveau tirage. Paris.
- . <sup>2</sup>1961. *Morphologie historique du grec*. Paris.
- Darms, Georges. 1978. *Schwäher und Schwager, Hahn und Huhn. Die Vrddhi-Ableitung im Germanischen*. München.
- Dujčev, Ivan S. 1963. *Letopista na Konstantin Manasi*. Sofijy.
- Flajšhans, Václav. 1926. „U Polás“. In *MNHMA: Sborník vydaný na paměť čtyřicítiletého učitelského působení Prof. Josefa Zubatého na universitě Karlově 1885 – 1925*. Prag, 17–37.
- Forssman, Berthold. 2001. *Lettische Grammatik*. Dettelbach.
- Frisk:I, II = Frisk, Hjalmar. 1973. *Griechisches etymologisches Wörterbuch*. Bd. I, II. 2. Auflage. Heidelberg.
- Görner, Franz. 1963. *Die Bildung der Ethnika von Ortsnamen im serbokroatischen Sprachraum*. Wiesbaden.
- . 1967. „Das slavische Suffix *-jan-*, Sg. *-jan-in*, in russ. Ethnika“. *Die Welt der Slaven* 12:59–66.
- Griepentrog, Wolfgang. 1995. *Die Wurzelnomina des Germanischen und ihre Vorgeschichte*. Innsbruck.
- GRJ:I = Vinogradov, Viktor V. 1960<sup>2</sup>. *Grammatika russkogo jazyka*. I: *Fonetika i morfologija*. Moskva.
- Guglielmino, Riccardo. 1982. „Pa-ki-ja-na, la ierapoli di pilo“. *SMEA* 23:141–193.
- Hajnal, Ivo. 1995. *Studien zum mykenischen Kasussystem*. Berlin / New York.
- HbNC:I–IV = *Handbuch zur Nestorchronik*, hrsg. von Ludolf Müller. Band I: *Die Nestorchronik. Der altrussische Text der Nestorchronik in der Redaktion des Abtes Sil'vestr aus dem Jahre 1116 und ihrer Fortsetzung bis zum Jahre 1305 in der Nachschrift des Mönches Lavrentij aus dem Jahre 1377 sowie die Fortsetzung des Susdaler Chronik bis zum Jahre 1419 nach der Akademiehandschrift*. Nachdruck der zweiten Auflage des ersten Bandes der „Vollständigen Sammlung russischer Chroniken“ (Polnoe sobranie russkich letopisej). Leningrad 1926, München 1977. Band II (von Leonore Scheffler): *Textkritischer Apparat zur Nestorchronik*. Mit einem

- Vorwort von Ludolf Müller. München 1977. Band III (von Barbara Gröber und Ludolf Müller): *Vollständiges Wörterverzeichnis zur Nestorchronik*. München 1977. Band IV: *Die Nestorchronik. Die altrussische Chronik, zugeschrieben dem Mönch des Kiever Höhlenklosters Nestor, in der Redaktion des Abtes Sil'vestr aus dem Jahre 1116*, rekonstruiert nach den Handschriften Lavrent'evskaja, Radzivilovskaja, Akademičeskaja, Troickaja, Ipat'evskaja und Chlebnikovskaja und ins Deutsche übersetzt von Ludolf Müller. München 2001.
- ИГДЯ:І = *Историческая грамматика древнерусского языка*. Под редакцией В. Б. Крысько. Том I: С. И. Иорданиди, В. Б. Крысько, Множественное число именного склонения. Москва 2000.
- Issatschenko, Alexander. 1980. *Geschichte der russischen Sprache*. 1. Band: *Von den Anfängen bis zum Ende des 17. Jahrhunderts*. Heidelberg.
- Jacobsohn, Hermann. 1927. „Σκυθικά“. *ZVS* 54:254–286.
- . 1930. „Zu den griechischen Ethnika“. *ZVS* 57:76–117.
- Jireček, Josef. 1877. „Reste des Local-Suffixes -as und -ach in deutschen Umbildungen slavischer Ortsnamen“. *AfSIph* 2:336–337.
- Jurišić, Blaž. 1966. *Rječnik govora otoka Vrgade*. I: *Uvod*. Zagreb.
- . 1973. *Rječnik govora otoka Vrgade*. II: *Rječnik*. Zagreb.
- Kiparsky, Valentin. 1962. *Der Wortakzent der russischen Schriftsprache*. Heidelberg.
- . 1975. *Russische Historische Grammatik*. Band III: *Entwicklung des Wortschatzes*. Heidelberg.
- Klingenschmitt, Gert. 1982. *Das altarmenische Verbum*. Wiesbaden.
- . 2005. *Aufsätze zur Indogermansitik*, hrsg. von Michael Janda, Rosemarie Lühr, Joachim Matzinger und Stefan Schaffner. Hamburg.
- . 2008. „Erbe und Neuerung bei Akzent und Ablaut in der litauischen Morphologie“. In *Kalbos istorijos ir dialektologijos problemos 2. Lietuvių kalbos institutas*. Vilnius, 180–215.
- Kotkov, Sergej I. 1971. *Uspenskij sbornik XII–XIII vv.* Moskva.
- Krahe, Hans und Wolfgang Meid. 1969. *Germanische Sprachwissenschaft*. Band III: *Wortbildungslehre*. Berlin / New York.
- Kranzmayer, Eberhard. 1958. *Ortsnamenbuch von Kärnten*. II. Klagenfurt.
- Larsson, Jenny Helena. 2003. *Studies in Baltic Word Formation*. Unpublished Dissertation Kopenhagen.
- Lavrov, Petr A. 1893. *Obzor zvukovych i formal'nych osobennostej bolgarskago jazyka*. Moskva.
- Leskien, August. 1891. *Die Bildung der Nomina im Litauischen*. Leipzig.
- . 1914. *Grammatik der serbo-kroatischen Sprache*. 1. Teil: *Lautlehre, Stammbildung, Formenlehre*. Heidelberg.
- Leukart, Alex. 1980. „*veāviās* und das urgriechische Suffix -*áv-*“. In *Lautgeschichte und Etymologie. Akten der VI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft*. Wien, 24. – 29. September 1978, hrsg. von Manfred Mayrhofer, Martin Peters, Oskar E. Pfeiffer. Wiesbaden, 238–247.
- Leumann, Manu. 1993. *Homerische Wörter*. Nachdruck der Ausgabe Basel 1950. Darmstadt.
- LfgRE = *Lexikon des frühgriechischen Epos*. In *Zusammenarbeit mit dem Thesaurus Linguae Graecae und mit Unterstützung der UNESCO und der Joachim-Jungius-Gesellschaft*, Hamburg. Begründet von Bruno Snell. Göttingen 1955–2010.
- Lunt, Horace G. 1985. „Slavs, Common Slavic, and Old Church Slavonic“. In *Litterae Slavicae Medii Aevi. Francisco Veneslao Mareš Sexagenario Oblatae*, hrsg. von Johannes Reinhart. München, 185–204.
- Mayrhofer, Manfred. 1977. *Zum Namengut des Avesta*. Wien.
- Matešić, Josip. 1970. *Der Wortakzent in der serbokroatischen Schriftsprache*. Heidelberg.
- Meid, Wolfgang. 1956/57. „Zur Dehnung präsuffixaler Vokale in sekundären Nominalableitungen“. *IF* 62:260–295, *IF* 63:1–128.
- . 1957. „Götternamen mit -no-Suffix“. *BNF* 8:72–108, 113–126.
- MI = Metropolit Ilarion. 1952. *Ukrains'kyi literaturnyi naholos*. Vinnipeg.
- Moguš, Milan. 1966. *Današnji Senjski Govor*. Senj.

- Nikolaev, Alexander. 2010. „Time to Gather Stones Together: Greek  $\lambda\alpha\alpha\varsigma$  and Its Indo-European Background“. In *Proceedings of the 21<sup>st</sup> Annual Indo-European Conference*, hrsg. von Stephanie W. Jamison, H. Craig Melchert, and Brent Vine. Bremen, 189–206.
- NIL = Wodtko, Dagmar S., Britta Irslinger und Carolin Schneider. 2008. *Nomina im indogermanischen Lexikon*. Heidelberg.
- Nussbaum, Alan J. 1986. *Head and Horn in Indo-European*. Berlin / New York.
- . 1998. „More on ‘Decasuative’ Nominal Stems in IE“. Handout ECIEC 17, Mai 1998.
- . 2004. „A -t- Party: Various IE Nominal Stems in \*-e/ot-“. Handout 16<sup>th</sup> Annual UCLA Indo-European Conference, November 5–6, 2004.
- Peters, Martin. 1980. *Untersuchungen zur Vertretung der indogermanischen Laryngale im Griechischen*. Wien.
- Pinault, Georges-Jean. 1980. „Instrumental et adverbe predicative (en marge ‘Genitiv und Adjektiv’)“. *LALIES* 1:31–33.
- Pohl, Heinz Dieter. 2000. „Kärnten – deutsche und slowenische Namen. Koroška – slovenska in nemška imena. Kommentiertes zweisprachiges Verzeichnis der Siedlungs-, Berg- und Gewässernamen“. *Österreichische Namenforschung* 28/2–3:1–148.
- . 2003. *Die Karawanken – Namen einer Gebirgsgruppe im slowenisch-deutschen Sprachkontaktgebiet mit einigen romanischen und vorromanischen Oronymen*. In *Österreichische Namenforschung Beihefte* 3, hrsg. von Peter Anreiter und Guntram Plangg. Wien, 159–181.
- . 2005. „Überlegungen zum Namen slaw. *němьskъ* ‚Deutsch‘“. In *Indogermanica. Festschrift Gert Klingenschmitt*, hrsg. von Günter Schweiger. Tübingen.
- PSRL 1 = *Polnoe sobranie russkich letopisej. Tom pervyj: Lavrent'evkaja letopis'*. Vypusk 1: *Povest' vremennyx let*. Izdanie vtoroe. Leningrad 1926 (Neudruck Moskva 1962).
- Risch, Ernst. 1974. *Wortbildung der homerischen Sprache*. Zweite, völlig überarbeitete Auflage. Berlin / New York.
- Rix, Helmut. 1950/51. „*Picentes – Picenum*“. *BNF* 2:237–247.
- . 1972. „Zum Ursprung des römisch-mittelitalischen Gentilnamensystems“. In *ANRW* I 2, hrsg. von Hildegard Temporini. Berlin / New York, 700–758.
- Ruijgh, Cornelis J. 1967. *Études sur le grec mycénien*. Amsterdam.
- Schaffner, Stefan. 1999[2002]. „Die Götternamen des Zweiten Merseburger Zauberspruches“. In *insprinc haptbandum. Referate des Kolloquiums zu den Merseburger Zaubersprüchen auf der XI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft in Halle/Saale, 17. – 23. September 2000*, hrsg. von Heiner Eichner und Robert Nedoma (= *Die Sprache* 41/2). Wien, 153–205.
- . 2001. *Das Vernersche Gesetz und der innerparadigmatische grammatische Wechsel des Urgermanischen im Nominalbereich*. Innsbruck.
- . 2004. „Zu Wortbildung und Etymologie von altisländisch *völva* ‚Seherin, Prophetin‘“. In *Indogermanistik – Germanistik – Linguistik. Akten der Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft, Jena 18. – 20. September 2002*, hrsg. von Maria Kozianka, Rosemarie Lühr und Susanne Zeilfelder. Bremen, 487–530.
- . 2005. *Untersuchungen zu ausgewählten Problemen der nominalen Morphologie und der Etymologie der altindogermanischen Sprachen*. Unveröffentlichte Habilitationsschrift Regensburg 2005 (pdf).
- Schelesniker, Herbert. 1973. *Der Name der Slaven. Herkunft, Bildungsweise und Bedeutung*. Innsbruck.
- Schindler, Jochem. 1975. „Armenisch *erkn*, griechisch  $\delta\delta\acute{\upsilon}\nu\eta$ , irisch *idu*“. *ZVS* 89:53–65.
- Schwyzler, Eduard. 1953. *Griechische Grammatik. Auf der Grundlage von Karl Brugmanns Griechischer Grammatik*. Erster Band: *Allgemeiner Teil. Lautlehre. Wortbildung. Flexion*. München.
- Senn, Alfred. 1966. *Handbuch der litauischen Sprache*. Band I: *Grammatik*. Heidelberg.
- Slov. žit. RSFSR = *Slovar' nazvanij žitelej RSFSR*. Moskva 1964.
- Solmsen, Felix. 1909. *Beiträge zur griechischen Wortforschung*. Straßburg.
- Steinhauer, Hein. 1973. *Čakavian Studies*. The Hague / Paris.
- Stüber, Karin. 2004. „Individualisierendes \*-on- in Namen von Göttern und Göttinnen“. *IJDL* 1:1–17.

- Tschizewsky, Dmitrij. 1969. *Die Nestor-Chronik*. Eingeleitet und kommentiert von Dmitrij Tschizewsky. Wiesbaden.
- Udolph, Jürgen. 1979. *Studien zu den slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen*. Heidelberg.
- Vaillant, André. 1958. *Grammaire comparée des langues Slaves*. II: *Flexion nominale*. Paris.
- Veselovs'ka, Zinaïda M. 1958. *Naholos imennykiv bilorus'. movy za pamjatkamy XVII st. u porivnjanni z naholosom suč. bilorus'. lit. movy*. Kyïv.
- Vondrák, Wenzel. 1924. *Vergleichende Slavische Grammatik*. I. Band: *Lautlehre und Stammbildungslehre*. 2. Auflage. Göttingen.
- Węglarz, Wiktor. 1933. „Staroczeski loc. plur. na -as w nazwach miejscowych na -any“. *Slavia Occidentalis* 12:34–41.
- Widmer, Paul. 2005. „Der altindische *Vṛkī*-Typus und hethitisch *nakkī*: Der indogermanische Instrumental zwischen Syntax und Morphologie“. *Die Sprache* 45:190–208.
- . 2008. „Drei griechische \*-*ᾠ*-Stämme“. In *Chomolangma, Demawend und Kasbek. Festschrift für Roland Bielmeier zum 65. Geburtstag*, hrsg. von Brigitte Huber, Marianne Volkart und Paul Widmer. Halle (Saale), 615–630.
- Зализняк, Андрей А. 1995. *Древненовгородкий диалект*. Москва.

Stefan Schaffner  
Institut für Klassische Philologie  
Universitätsstr. 31  
D-93053 Regensburg  
stefan.schaffner@sprachlit.uni-  
regensburg.de